

Sudetenpost



P. b. b., Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 2.50

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 6

Wien - Linz, 20. März 1970

16. Jahrgang

Katz-und-Maus-Spiel mit Brandt

Ostberlin fühlt sich überlegen und schrieb Bonn schon von Anfang an Bedingungen vor

Am Freitag, dem 6. März, hatte es den Anschein, als ließe Ostberlin das vereinbarte Treffen des DDR-Ministerpräsidenten Willi Stoph mit dem Bundeskanzler Willy Brandt platzen. Die Ostberliner Unterhändler stellten nämlich die Bedingung, daß Brandt über West-Berlin weder anreise noch heimreise. Mit dieser Bedingung suchte die DDR die Bundesrepublik dahin festzulegen, daß sie Westberlin nicht als einen Teil der Bundesrepublik betrachte. Und ein für allemal sollte ein Zeichen gesetzt werden, daß die Bundesregierung, das Bundesparlament und die Bundesbehörden in Westberlin nichts zu schaffen hätte.

Brandt ist auf dieses Katz-und-Maus-Spiel eingegangen. Er offerierte in Ostberlin den Vorschlag, das Treffen an einem beliebigen anderen Punkt abzuhalten. In Erörterung standen ausländische, also neutrale Orte, und es wurden — wenn auch nicht offiziell — Helsinki und Wien genannt. Pankow ging auf diesen Vorschlag ein. Es schlug aber keinen neutralen Ort, sondern die Ostzonen-Stadt Erfurt vor. Diesen Vorschlag nahm Brandt an, und so wurde für den 19. März das Treffen anberaumt. Übereinstimmung herrscht darüber, daß ein zweites Treffen auf dem Boden der Bundesrepublik abgehalten werden soll. Mit Bonn ist aber die DDR-Regierung von vorneherein nicht einverstanden, also dürfte die Zusammenkunft in einer anderen Stadt erfolgen. Genannt wird dabei München, aber uns will scheinen, daß die Pankower, wenn sie einem Treffen in dieser Stadt, die in ihren Augen das Revanchistenzentrum ist, zustimmen, daran besondere Bedingungen knüpfen werden. Vielleicht wollen sie gar den Sudetendeutschen Tag behindern — vor Überraschungen ist man nicht gefeit.

Die Ouvertüre zu dem deutsch-deutschen Gespräch stand also eindeutig unter der Stabführung Ulbrichts: von ihm aus wurde sie mit seinem Brief an Bundespräsident Heinemann intoniert, er hat auch die Tempi bestimmt und dafür gesorgt, daß genügend Spannung in der Darbietung blieb. Brandt mußte im Orchester den ihm von Ulbricht zugeordneten Part brav herunterspielen und mit-sorgen, daß das Spiel nicht ins Stocken kam. Nun fragt sich, ob im zweiten Teil des Konzertes die Stabführung weiter bei Ulbricht bleibt oder ob es Brandt gelingen wird, im weiteren Ablauf wenigstens die Rolle des Primgeigers zu übernehmen.

Mit seinem bisherigen Verhalten hat sich Brandt das Wohlwollen der westlichen Alliierten erworben. Sowohl in Großbritannien, das er eben besucht hat, wie auch in Washington und in Paris zeigt man sich mit sei-

ner ostpolitischen Initiative zufrieden. Auch aus Moskau kam aus dem Munde Gromykos ein „Choroscho“.

Wie urteilt das deutsche Volk?

Mit dem Volk der Bundesrepublik selbst muß Brandt erst ins reine kommen. Die beträchtliche Opposition von CDU und CSU verhehlt nicht ihre Bedenken. Und wie der deutsche Wähler denkt, hat sich bei Gemeindevahlen in Nordrhein-Westfalen am letzten Sonntag geoffenbart: während die CDU zunahm und sich auch die SPD gut hielt, wurde der FDP, die avantgardistisch den neuen außenpolitischen Kurs vertritt, eine grimmige Abfuhr erteilt. Brandt wird die Geduld des deutschen Volkes nicht sehr lange auf die Folter spannen können: bei den Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen — dem größten deutschen Bundesland — wird er schon im Juni auf Erfolge seiner Außenpolitik hinweisen müssen, um seine Regierung nicht in Gefahr zu bringen. Wenn der Trend vom letzten Sonntag anhält, könnte die FDP aus dem Landtag fliegen und wäre auch in der Bundespolitik ein unsicherer Partner der Sozialdemokraten.

Die Verhandlungen zwischen Bonn und Ostberlin laufen parallel mit den Gesprächen, die in Moskau über den Gewaltverzicht-Vertrag geführt werden. Sie sind von einem dichten Geheimnisschleier umhüllt. Aus den acht Besprechungen, die Gromyko und

Staatssekretär Bahr bisher geführt haben, ist nichts an die Öffentlichkeit gedrungen. Die lange Dauer der Vorverhandlungen deutet darauf hin, daß der ganze Komplex des deutschen Verhältnisses zum Ostblock berührt wird, denn über einen gegenseitigen Gewaltverzicht könnte man sich ja rasch einigen. Dabei stehen für die Ostblockstaaten zwei einander konkurrierende Gesichtspunkte im Vordergrund: erstens wollen sie den Status quo sichern, also der DDR die Anerkennung, Polen die Oder-Neiße-Grenze, der Tschechoslowakei die Vernichtung des Münchner Abkommens. Andererseits aber wollen alle diese Staaten von der Wirtschaftskraft der Bundesrepublik profitieren. Eben begannen deutsch-polnische Wirtschaftsgespräche, Ungarn hat erst vor kurzem durch seinen Außenminister das Interesse bekundet und auch die Tschechoslowakei möchte mithalten, aber Bonn hat angedeutet, daß das für die nächste Zeit nicht in Betracht käme. Wie gewohnt, reagierte die Tschechoslowakei darauf mit neuerlichen Beschimpfungen der BRD und Verdächtigungen gegen die Sudetendeutsche Landsmannschaft. In dieser Woche weiß Gromyko in der Tschechoslowakei. Es kann angenommen werden, daß er Richtlinien aus Moskau für das weitere Verhalten mitbringt. Er hat ja auch in Warschau und in Ostberlin durch mehrtägige Besuche die Weichen gestellt.

Das deutsche Volk muß ja sagen

Für eine Grenzenerkennung wünscht Warschau das Mandat der westdeutschen Bevölkerung

Rundfunk und Presse Warschaws haben in aller Deutlichkeit zu erkennen gegeben, daß eine Anerkennung der Oder-Neiße als endgültige Grenze für Polen nur dann von politischem Wert sein würde, wenn sie von der Bundesregierung nicht gewissermaßen über den Kopf der westdeutschen Bevölkerung hinweg vollzogen werden könnte. Der Warschauer Rundfunk hat dies in einer deutschsprachigen Sendung in folgende Worte gekleidet:

„Die Normalisierung der Beziehungen zu Polen ist eine Frage von geschichtlicher Bedeutung. Sie wird sich im Ergebnis eines langfristigen und zweifellos schwierigen Prozesses vollziehen. Ein diesen Prozeß beschleunigender Faktor, der die Wirksamkeit dieses Prozesses garantiert, ist, daß er auf einer möglichst breiten gesellschaftlich-politischen Basis erfolgt. Mit anderen Worten: Je breiter die Unterstützung durch die öffentliche Meinung durch verschiedene gesellschaftliche und politische Gruppierungen ist, desto ausdrücklicher werden wir die Normalisierung als ein Symptom des Willens der Mehrheit der Bevölkerung anerkennen können, die eine grundlegende Umwertung ihrer Einschätzung der Geschichte vornimmt und die mit den unheilvollen Traditionen des Militarismus und des großdeutschen Nationalismus bricht.“ Diese Forderung, so erklärte der polnische Rundfunk weiter, müsse vorgebracht werden, da es schließlich um eine so ernste Sache gehe wie die „Eröffnung einer neuen Ära in den westdeutsch-polnischen Beziehungen“.

Ergebnisse westdeutscher Meinungsumfragen über die Einstellung der Bevölkerung zu einer eventuellen Grenzenerkennung werden in Presse und Rundfunk Polens entsprechend sorgfältig registriert, insbesondere dann, wenn sich aus ihnen herauslesen läßt, daß auch deutsche Ostvertriebene — um in der Sprache von Radio Warschau zu bleiben — das „ehemalige Ostdeutschland schon als West-Polen und als Gebiete betrachten, die einen integralen Bestandteil Polens darstellen“.

Die demoskopischen Umfragen haben Polen sichtlich zufriedengestellt. Der Bundeskanzler, so erklärte der Sender, befinde sich mit den Grundsätzen seiner Ostpolitik in Übereinstimmung mit der breiten Öffentlichkeit seines Landes. Das Problem der Normalisierung der polnisch-westdeutschen Beziehungen sei damit lösungsreif geworden.

Entweder Anerkennung oder Fiasko

Die polnische Haltung zu den vor der Wiederaufnahme stehenden deutsch-polnischen Gesprächen in Warschau ist von der Zeitung „Zycie Warszawy“ in der harten Formel zusammengefaßt worden: „Einziges Ergebnis dieser Gespräche kann nur die Anerkennung der bestehenden Grenze an Oder und Neiße durch die Deutsche Bundesrepublik sein. Die Alternative ist nur ein Fiasko“.

In einem Kommentar zur kürzlichen Bundestagsdebatte kritisierte die polnische Zeitung „Slowo Powszechne“, daß die Bundesregierung „keineswegs bereit ist, die nach dem 2. Weltkrieg entstandenen Realitäten voll anzuerkennen und hieraus alle Konsequenzen zu ziehen“. Der Nachdruck, mit dem der Bundeskanzler die Notwendigkeit betone, ein Gewaltverzichtsabkommen abzuschließen, das die Beziehungen der Bundesrepublik zu den „sozialistischen Ländern“ in einer angeblich ausreichenden Weise regeln solle, werde von einem Unwillen zu vertraglichen Regelungen begleitet, durch die sowohl die Existenz der DDR völkerrechtlich akzeptiert als auch der endgültige Charakter der polnischen Westgrenze anerkannt werden würde. Für Polen bedeute die vorbehaltlose Anerkennung der Grenze an Oder und Neiße ein grundsätzliches Problem, über das es keinen Kompromiß geben könnte.

Der Warschauer Rundfunk meinte in einem Kommentar, daß die Bundesregierung offensichtlich bemüht wäre, möglichst auch die Forderungen der Opposition weitgehend zu berücksichtigen, und fügte hinzu: „Würde die

Regierung Brandt diesen revisionistischen Forderungen Rechnung tragen, hätten Bonner Gespräche mit den sozialistischen Ländern nicht den allergeringsten Sinn“.

„Feststellungen“ der Schlesier und Pommern zur Oder-Neiße-Linie

Auf einer gemeinsamen Tagung haben die Führungsorgane der Landsmannschaft Schlesien und der Pommerschen Landsmannschaft einstimmig „Fünf Feststellungen zur Oder-Neiße-Linie“ beschlossen. In diesen „Feststellungen“ heißt es, daß das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland alle Deutschen verpflichte, die Einheit und Freiheit ganz Deutschlands in freier Selbstbestimmung zu vollenden, daß die Beschlüsse von Potsdam über die gegenwärtige Demarkationslinie an Oder und Görlitzer Neiße nicht mit einer künftigen deutsch-polnischen Grenze gleichzusetzen seien und die Eingliederung Ostdeutschlands in den polnischen Staat eine Annexion und damit völkerrechtswidrig wäre, ferner, daß der Deutschlandvertrag von 1954 nur eine freivereinbarte friedensvertragliche Regelung als verbindliche Entscheidung auf hinsichtlich der endgültigen Festlegung der Grenzen bestätige, und daß die Gespräche mit Polen im Zeichen der Verständigung zwischen dem deutschen und polnischen Volk stehen sollen und schließlich, daß in demokratischer Verantwortung alle Deutschen dafür zu sorgen hätten, daß in den Gesprächen und Verhandlungen und nicht zuletzt in einem Friedensvertrag

sowieviel wie möglich von Deutschland für das deutsche Volk gerettet wird.

Der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, der SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Hupka, erklärte in seiner Rede ergänzend, daß es im Hinblick auf die soeben wieder erfolgte Berufung des sowjetischen Außenministers Gromyko auf die Potsdamer Beschlüsse notwendig sei, darauf hinzuweisen, daß in Potsdam der provisorische Charakter des gegenwärtigen polnischen Besitzstandes festgelegt worden ist und die endgültige Entscheidung über die Ostgrenze Deutschlands einem Friedensvertrag vorbehalten bleibt. Das Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes gehöre, auch wenn es heute oder morgen nicht zu realisieren sein dürfte, zu den unverzichtbaren Rechten des deutschen Volkes.

1607 Umsiedler

Das rapide Absinken der Umsiedlungen von Deutschen aus der Tschechoslowakei in die Bundesrepublik von durchschnittlich 1500 in den letzten Monaten des Jahres 1969 auf knapp über 500 im Januar 1970 war — wie sich jetzt gezeigt hat — keine einmalige Erscheinung, sondern die Folge der in diesem Land inzwischen eingetretenen Veränderungen. Auch im Februar sind nur noch 558 Deutsche aus der Tschechoslowakei in die Bundesrepublik gekommen. Die Zahlen der Umsiedler aus anderen Vertreibungsgebieten waren kaum verändert. Insgesamt sind 1607 Deutsche aus den Vertreibungsgebieten in die Bundesrepublik gekommen.

An Österreich denkt man nicht

Von Gustav Putz

Im deutschen Bundestag gab es in der Fragestunde am 17. Februar ein interessantes Thema: die Höhe des Nationalenschadens, der durch die Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten Deutschlands, aus den Sudetenländern und aus den südosteuropäischen Ländern entstanden ist. Der Abgeordnete Dr. Walter Becher wollte von der Bundesregierung eine Schätzungshöhe hören. Und weil er sich offenbar eine solche Zahlenangabe nicht erhoffte, fragte er, ob die Bundesregierung bereit sei, in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus den Kreisen der Wissenschaft und der Betroffenen eine Berechnung des verlorenen Nationalvermögens anzustellen.

Die Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs im Finanzministerium gab, wie zu erwarten, keine Zahlenschätzung. Sie war aber trotzdem aufschlußreich, denn sie zeigte das Denken der Bundesregierung in dieser Frage in doppelter Weise auf. Staatssekretär Reischl erinnerte daran, daß das Finanzministerium bereits 1967 das Statistische Bundesamt beauftragt habe, die Bescheide auszuwerten, die im Rahmen der Schadensfeststellung für den Lastenausgleich erteilt worden sind. Der Abschluß dieser Arbeiten werde aber voraussichtlich noch längere Zeit beanspruchen.

Die Antwort hat zwei Denkfehler in sich. Erstens sind die Vermögensverluste der Vertriebenen nicht identisch mit dem verlorenen Nationalvermögen, nach dem Dr. Becher gefragt hatte. Zum Nationalvermögen gehören nämlich auch die Bodenschätze und die öffentlichen Einrichtungen und überhaupt

Die nächste „Sudetenpost“

erscheint am 10. April, also in drei Wochen. Wir bitten, Manuskripte für diese Folge spätestens bis zum 6. April einzusenden. Wegen Urlaubes ist die Redaktion und Verwaltung der „Sudetenpost“ in der Karwoche geschlossen.

jene Vermögen, die sich nicht in privater Hand, sondern in der des Staates oder staatsähnlicher und gemeinschaftlicher Einrichtungen, etwa auch der Kirchen, befanden. Aus den Bescheiden zum Lastenausgleich läßt sich nur feststellen, was an privatem Vermögen verloren worden ist, nicht aber das, was die Deutschen bei ihrer Vertreibung insgesamt zurücklassen mußten. Denn auch die öffentlichen Einrichtungen sind aus den Geldern der Vertriebenen, ihren Steuern, Sozialabgaben und sonstigen Leistungen zustande gekommen. Allein für Böhmen und Mähren sind, wie Doktor Becher in einer Zusatzfrage mitteilte, die Verluste an Nationalvermögen auf einen Betrag von 63 Milliarden DM (im Werte des Jahres 1956) errechnet worden. Den zweiten Denkfehler beging der Vertreter des Finanzministeriums dadurch, daß er die Berechnung auf die Schadensfestsetzung im Zusammenhang mit dem Lastenausgleich gründen will. Von dieser Schadensfestsetzung sind jedoch nur jene Verlustträger erfaßt worden, welche die Stichtage des Lastenausgleichsgesetzes erfüllten, also solche, die an einem bestimmten Tag im achten Jahre der Vertreibung in der Bundesrepublik anwesend waren (oder wenigstens ein Jahr lang vorher in der Bundesrepublik lebten). Es sind also jene Verluste nicht erfaßt worden, die jenen Deutschen zugefügt worden sind, die nicht in die Bundesrepublik ausgesiedelt wurden. Der größte Teil davon lebt in der Ostzone, der zweitgrößte in Österreich. Andere Ausgewiesene haben in anderen Ländern der Welt eine Zuflucht gefunden.

In dieser Ausgabe lesen Sie:

- Nichtkommunistische Parteien an der Kandare Seite 2
- SL-Ehrenbrief für Doktor Nelböck Seite 2
- Böhmen erstickte in Schneemassen Seite 3
- Verschärfte Arbeitskontrolle Seite 3
- Aussterbende Mundartwörter Seite 4

Die Schadensfestsetzung für den Lastenausgleich stellt somit eine unbrauchbare Zahl dar, weil sie nicht das Vermögen aller ausgewiesenen Deutschen erfasst. Diese Beschränkung scheint uns aber nicht von ungefähr zu kommen. Sie offenbart nämlich wieder einmal, wie in den zurückliegenden 20 Jahren, seit die Bundesrepublik mit dem Gedanken der Vermögensschädigung umgeht, daß man in der Bundesrepublik auf die Teile der Vertriebenen nicht Rücksicht nehmen will, die in Österreich leben. Das zeigte sich in der Beschränkung des Lastenausgleiches auf Bewohner der Bundesrepublik, das zeigte sich in ganz krasser Form beim Reparationsschädengesetz. Die deutschen Bundesregierungen wurden durch die österreichische Regierung, und die Abgeordneten des Bundestages wurden durch die Vertretungen der Vertriebenen durch Jahre hindurch darauf hingewiesen, daß auch in Österreich Sudetendeutsche und andere Vertriebene in großer Zahl leben, die Vermögensverluste erlitten haben, weil sie Deutsche waren. Dennoch hat die Bundesregierung ihre Gesetzesvorlage nicht geändert und die Abgeordneten des Bundestages haben mit Mehrheit den Ausschluß der Vertriebenen in Österreich aus dem Reparationsschädengesetz beschlossen. Es gab nur eine winzige Ausnahme: die Beitragsleistung zum österreichisch-deutschen Finanz- und Ausgleichsvertrag. Aber der Beitrag von 125 Millionen DM steht in einem schreienden Widerspruch zu den tatsächlichen Verlusten!

Auf dieser Linie will die Bundesrepublik offenbar verharren, wenn sie nur die Schadensfestsetzung in der BRD zur Grundlage der Erhebungen macht. Hier nun muß von Österreich aus mit aller Stimmkraft und Energie Protest eingelegt werden.

Wenn derzeit die deutsche Bundesregierung auf dem Wege ist, durch Verhandlungen mit den Staaten des Ostblocks den letzten Krieg sozusagen zu liquidieren und zu neuen Verhältnissen zu kommen, so wird sie dabei daran zu denken haben, daß die Bereinigung der Vergangenheit nicht auf dem Buckel einer großen Gruppe von Deutschen geschehen darf. Frühzeitig muß von der österreichischen Regierung aus auf die Vermögensverluste der Vertriebenen in Österreich hingewiesen werden. Frühzeitig müssen auch die Organisationen der Betroffenen in der Bundesrepublik den Akt der Solidarität mit den Schicksalsgenossen in Österreich setzen.

Nichtkommunistische Parteien an der Kandare

Die „Tschechoslowakische Volkspartei“ (ČSL) hat nicht nur öffentlich Reue bekundet über ihre politische Liaison mit dem „Dubčekismus“, sie hat auch die „empfohlenen“ Kaderveränderungen in ihrer Führungsspitze devot erfüllt, sich auch von ihrem eigenen Arbeitsentwurf eines Programmes distanziert und auf ihrer letzten ZK-Sitzung unmißverständlich erklärt, daß dieses Programm „auf keinen Fall mehr der Gegenstand weiterer Behandlung sein kann.“

Inzwischen ist es in den Kreisgruppen zu 21 Änderungen, in den Bezirksorganen zu 93 Änderungen in der Besetzung der Funktionen gekommen. Auf der letzten ZK-Sitzung wurden „im Interesse der Konsolidierung“ mehrere ZK-Mitglieder abberufen, der Novotny-Freund und langjährige Gesundheitsminister Plojhar, Ehren doktor der Theologie, wieder ins Präsidium aufgenommen. Ihm wurde auch der Titel eines Ehrenvorsitzenden der Partei, den man ihm im April 1968 aberkannt hatte, erneut zugesprochen.

Auch die Parteigrundsätze wurden ganz im Sinne der Rückziehung zur Hilfstuppe für den Kommunismus neu formuliert.

Zur Außenpolitik erklärte der Zentralsekretär der Volkspartei, Minister Jan Pauly: „Deshalb wurde der Eingriff der Sowjetunion (gemeint ist der August 1968) als Ausdruck freundschaftlicher Hilfe und Rettung in dem Moment angesehen, als alle Grundwerte, auf denen wir die glückliche sozialistische Zukunft unseres Vaterlandes aufbauen, gefährdet waren.“ Exminister Plojhar ergänzte: „Die Länder der sozialistischen Gesellschaft konnten um keinen Preis zulassen, daß die Tschechoslowakei den sozialistischen Weg verläßt oder sich neutral erklärt, zumal auch auf dem Boden der Nationalversammlung (Parlament) ein solcher Vorschlag entstanden war. Wir haben ihn im Außenpolitischen Ausschuß behandelt und verworfen. Es wurden offene Meinungen vorgebracht, daß es erforderlich sei, sich politisch zu verselbständigen, sich militärisch aus dem Warschauer Pakt auszugliedern und wirtschaftlich auf den Westen auszurichten. Von verantwortlicher Seite wurde erklärt, daß wir die Möglichkeit hätten, vom Westen eine Anleihe zu bekommen, daß uns angeblich auch der Vatikan borgen würde. In diesem Augenblick, der für unser Vaterland tatsächlich eine Katastrophe bedeuten konnte, kam es zu dem, was auf unser Volk sicher tief eingewirkt hat, zum Einmarsch der Streitkräfte der brüderlichen Armeen. Wenn man unseren Leuten die Wahrheit gesagt hätte, wenn die Verantwortlichen den Staat fest geführt hätten, wäre es niemals dazu gekommen. Auch die Tschechoslowaki-

sche Volkspartei muß eingestehen, daß sie ein Teil dieses Geschehens gewesen ist und dafür die Verantwortung trägt.“

Es ist symptomatisch, daß auch die zweite nichtkommunistische Partei, die Tschechoslowakische Sozialistische Partei, vor genau dem gleichen Problem der geistigen Bewältigung des hektischen Mitgliederzuwachses aus den Tagen des politischen „Prager Frühlings“ steht.

Das offizielle Organ dieser Partei, die Prager Tageszeitung „Svobodne slovo“, bezeichnet besonders die Gruppe jener alten Parteimitglieder als schwerverdaulich, die sich ihrer alten Partei erst wieder anschlossen, als sie den Eindruck hatten, sie habe sich aus ihrer Hörigkeit gegenüber der KPTsch befreien können. „Sie wollten, daß sich die Partei zum Konzept von Zenkl bekenne. Die Partei sollte sich um ein pluralistisches System bemühen, eine Massenpartei werden und in der Außenpolitik ein eigenes Konzept entwickeln.“ Alle diese Forderungen stünden aber im Widerspruch zur Parteilinie, die das freie Spiel politischer Kräfte und die Koalitionsform des politischen Systems ablehne und der Meinung bleibe, daß die „Nationale Front“ unter den gegebenen Verhältnissen die richtige Form sei.

Fahrpreismäßigung auf deutschen Bahnen

Die Deutsche Bundesbahn gewährt auch heuer für Frauen, die das 60. und Männer die das 65. Lebensjahr überschritten haben oder im Laufe des Jahres 1970 überschreiten werden, eine Fahrpreismäßigung. Die Ermäßigung ist nicht an die deutsche Staatsbürgerschaft gebunden. Die Bedingungen sind allerdings gegenüber dem Vorjahr erschwert. Die Ermäßigung wird nur gewährt in der Zeit vom 12. Jänner bis 21. März, vom 4. April bis 23. April und vom 12. Oktober bis 5. Dezember. Einreisende haben im Grenzbahnhof eine „Grundkarte“ zu lösen, die in drei Arten ausgegeben wird: Die Grundkarte A ist kostenlos, sie berechtigt aber nur zu Fahrten am Dienstag, Mittwoch oder Donnerstag. Die Grundkarte B kostet 10.— DM, sie berechtigt zur Fahrt in der 2. Wagenklasse an allen Tagen der Woche. Die Grundkarte C kostet 20.— DM und berechtigt zur Fahrt in der 1. Wagenklasse an allen Tagen der Woche. Die Gültigkeitsdauer beträgt einen Monat. Die Fahrpreismäßigung beträgt 50 Prozent, der Mindestfahrpreis öS 24,80 in der 2. Wagenklasse und öS 37,80 in der 1. Wagenklasse.

Ostvertriebene ein Grund zur Besorgnis

Wie der Warschauer Rundfunk erklärte, bestehe in Polen „aller Grund für berechtigten Argwohn“, wenn die Bundesregierung enge Kontakte mit den Vertriebenenverbänden weiter aufrechterhalte und ihre Spitzenfunktionäre sogar über den Verlauf der deutsch-polnischen Gespräche in Warschau unterrichte. Dieser Argwohn könne auch nicht durch Berichte abgebaut werden, wonach diese informativen Kontakte in einer sachlichen und guten Atmosphäre verlaufen wären. Derartigen Berichten könne in Polen angesichts der Tatsache kaum Glauben geschenkt werden, daß es gerade die Vertriebenenorganisationen gewesen wären, die Brandt einen Ausverkauf deutscher Interessen vorgeworfen hätten.

Wie der Sender weiter erklärte, habe man in Polen bisher nicht feststellen können, daß die Vertriebenenverbände von ihren alten Forderungen abgegangen seien. Diese Forderungen seien, im Gegenteil, die gleichen geblieben und harmonisierten nicht mit der von der Bundesregie-

rung propagierten neuen Ostpolitik. Gebe es hierüber noch einen Zweifel, so würde er durch das Programm der Vertriebenenentfaltung beseitigt werden, die für dieses Jahr angekündigt worden sind. Aus diesen Ankündigungen gehe aber unmissverständlich hervor, daß bei den Landsmannschaften „nicht eine Spur neuer Konzeptionen“ zu entdecken wäre, die sich „auf die vorhandenen Realitäten“ stützen würden: „Das alles muß uns beunruhigen“, hieß es in einem Rundfunkkommentar.

Das für dieses Jahr angekündigte „reichhaltige Programm revisionistischer Veranstaltungen“ der Vertriebenenverbände werde kaum dazu beitragen, die Gräben zwischen der Bundesrepublik und Osteuropa zuzuschütten, wovon der Bundeskanzler bei seinem kürzlichen Besuch in London gesprochen habe. Die Tatsache, daß auch Mitglieder der Bundesregierung an diesen Veranstaltungen teilnehmen wollen, erwecke „Zweifel an den wirklichen Absichten dieser Regierung“.

Sudetendeutscher Tag 1970

Ehrenbrief der SLO für Dr. Friedrich Nelböck — Villach

Die Veranstaltungen am Sudetendeutschen Tag 1970 in München werden am 10. Mai mit einer Ehrung der Toten beginnen. An den Gräbern von Rudolf v. Lodgman und Lev Praha werden Kränze niedergelegt werden. An diesem Tag wird auch eine Ehrung der Gefallenen und der Austreibungsoffer am Ehrenmal im Volksgarten und nach einem Gottesdienst im Dom eine Kranzniederlegung am Grabe des letzten deutschen Weihbischofs von Prag, Dr. Johannes N. Remiger, stattfinden. Während der Woche vor Pfingsten werden Veranstaltungen der Geringungsgemeinschaften gehalten.

Die Kulturpreisverleihung findet im Gärtnerplatz-Theater in Verbindung mit einer festlichen Opernaufführung statt. Unter den Preisträgern dürfte sich auch ein sudetendeutscher Kulturschöpfer aus Österreich befinden.

Die festliche Eröffnung und Europa-Stunde und die Hauptkundgebung werden in der gewohnten Form erfolgen. Der Europäische Karls-Preis wird Dr. Otto von Habsburg überreicht. Der Ehrenbrief der SL wird Dr. Friedrich Nelböck (Villach) überreicht werden, den letzten Präsidenten der sudetendeutschen Völkerbund-Liga.

Bei der Amtswahltagung werden auch wieder Ehrungen von Landsleuten aus Österreich durch die Verleihung der Lodgman-Plakette vorgenommen werden.

Sonderzüge

Von Salzburg aus fährt am 17. Mai um 7.04 Uhr ein Sonderzug nach München, Fahrpreis 111,70 S, Rückfahrt am 17. Mai um 18.15 und 20.25 Uhr. Von Passau aus am 17. Mai um

6.75 Uhr, Rückfahrt um 20.08, DM 19,40. Außerdem fährt von Passau am 16. Mai um 6.56 Uhr ein Sonderzug nach München, Rückfahrt um 20.08 Uhr.

Ausflüge in Bayern

Am 18. Mai sind zwei Tagesausflüge möglich. Der erste geht über Kloster Ettal und Schloß Linderhof nach Oberammergau und kostet 9 DM, Abfahrt von München um 8 Uhr, Rückkehr etwa 17 Uhr. Der zweite führt an den Kochelsee und den Walchensee bis Garmisch-Partenkirchen. Fahrpreis 10 DM, Abfahrt 8 Uhr, Rückkehr etwa 17 Uhr.

Mehrtagesfahrten gehen am 18. Mai von München (10 Uhr) nach Schliersee, Bayrisch Zell, Thiersee, Kufstein, Kiefersfelden (Übernachtung), Kufstein, St. Johann in Tirol, Kitzbühel, Mittersill, Zell am See, Großglocknerstraße bis zur Franz-Josefs-Höhe und zurück nach Kiefersfelden und von dort über Rosenheim zurück nach München. Die Fahrt dauert bis zum 20. Mai, 11 Uhr.

Ein zweiter Mehrtagesausflug beginnt in München am 18. Mai um 10 Uhr und führt an den Starnbergersee zum Kloster Andechs und nach Diessen, weiter über Weilheim nach Garmisch-Partenkirchen, Lermoos, Reutte, Plansee, Schloß Linderhof und Oberammergau zurück nach München, Ankunft am 20. Mai um 11 Uhr. Der Preis der ersten Fahrt ist 25 DM, der der zweiten 16 DM. Übernachtungen je 8 DM.

Eine Fahrt (Preis 45 DM) geht am 18. Mai nach Südtirol. Sie endet am 22. Mai um 18 Uhr in München. Für die vier Übernachtungen sind je 8 DM zu bezahlen.

Wahrheit und Irreführung

Nikolsburger Zeitgeschichtler betreibt Propaganda

Mit dem neuerlichen Siege des Stalinismus in der Tschechoslowakei hat auch der Chauvinismus gegenüber der Bundesrepublik Deutschland im allgemeinen und den Sudetendeutschen im besonderen, der in der Zeit des Prager Frühlings weitgehend zurückgedrängt worden war, wieder seinen Einzug gehalten. Es ist sogar vorzusehen, daß der Chauvinismus gegenüber den westdeutschen „Revanchisten“ und vor allem gegenüber den vertriebenen Sudetendeutschen im Jahre 1970 besonders üppig ins Kraut schießen wird.

Den ersten Anlaß dazu werden die Feiern an geben, die aus Anlaß der sogenannten Befreiung der Tschechoslowakei vor 25 Jahren durch die Rote Armee veranstaltet werden. Man wird diesmal vermutlich besonders laut feiern und schimpfen, denn in diesem Jahre wird man nicht nur davon ablenken wollen, daß inzwischen eine zweite „Befreiung“ durch die Rote Armee und die sozialistischen „Bruderarmeen“ stattgefunden hat, mit der sich die Bevölkerung der Sudetenländer und der Slowakei innerlich noch keineswegs abgefunden hat, sondern man wird auch bestrebt sein, vergessen zu machen, daß sich in wenigen Wochen auch der Beginn der Vertreibung der Sudetendeutschen und Ungarn aus ihrer Heimat und damit der Beginn eines der größten Verbrechen gegen das Menschen- und Völkerrecht zum 25. Male jähren wird.

In Südmähren sind die Zeitpunkte einiger Befreiungsfeiern schon bekanntgeworden: In Landskron am 11., in Lundenburg am 14., im ehemals niederösterreichischen Feldberg am 21. und in Nikolsburg am 22. April 1970. In dieser letztgenannten Stadt hat sich der kämpferische Ton, der zu erwarten ist, schon angekündigt. Der Nikolsburger Zeitgeschichtler Dozent Dr. Silvestr Nováček hat nämlich in einer lokalen Monatschrift einen Artikel „Der 25. Jahrestag der Befreiung“ veröffentlicht, in dem er an die Zeit der ersten Republik und an das Jahr 1938 erinnert und fragt, wo auf der Welt die wirklichen Freunde der Tschechen seien (im Osten natürlich) und wo ihre Feinde (selbstverständlich im Westen!).

Trotzdem hätten sich nach dem 21. August 1968 tschechische Politiker, Journalisten und Publizisten von „örtlichem, bezirklichem und ganzstaatlichem Format“ gefunden, welche die Okkupation durch Hitler mit der „Ankunft“ (příchod) der Bruderarmeen verglichen hätten. Und „unsere Jugend war bereit, zu glauben“, gesteht der Verfasser ein, „daß unsere Feinde unsere sowjetischen Freunde und unsere Freunde die westeuropäischen und amerikanischen Imperialisten sind“.

Nikolsburg läge, führte er weiter aus, nur ein kleines Stück Weges von der österreichischen Grenze entfernt, wo vor dem heurigen 21. August (also 1969) Grenzfeuer aufgelodert seien. „Wer hat in Österreich und in der Bundesrepublik Deutschland (die er natürlich deutsche Bundesrepublik nennt) an der Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten ein Interesse...?“, fragt Herr Nováček. Selbstverständlich die westdeutschen „Revanchisten“, und allen voran die sudetendeutschen und anderen Landsmannschaften... denen die Konsolidierung der Verhältnisse in der Tschechoslowakei Salz in den Augen sei.

Der Verfasser kann zwar nicht berichten, daß nach dem 21. August 1968 in Nikolsburg unter einer Brücke des Nickelsgrabens etwa von den Deutschsüdmährern eingeschmuggelte Waffen gefunden worden seien, wie dies seinerzeit von Falkenau behauptet worden ist (sämtliche nordböhmischen Hühner haben damals Lachkrämpfe bekommen), aber er gibt zu bedenken: Am 19. September 1969 wäre in Wien ein sudetendeutscher Heimattag zusammengetreten, und zwar — was das nicht etwa eine Einmischung in innerösterreichische Angelegenheiten? — trotz des Einspruches der tschechischen Regierung! Den nicht anwesenden „Führer der sudetendeutschen Revanchisten“, erläutert Dr. Nováček weiter, habe Dr. Franz Böhm vertreten, der seinen Revanchismus mit Phrasen vom Recht getarnt habe. Und dann verführt heißer Chauvinismus den Autor dazu, Dr. Böhm Sätze in den Mund zu legen, die in dessen Rede überhaupt nicht vorkamen: „Sie nennen uns Revanchisten. Uns

Sudetendeutscher Betrieb

BUCHDRUCKEREI Fr. Sommer

Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka

3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

geht es aber nicht um Rache, sondern um das heilige Recht auf die alte, heute verödete Heimat... Niemanden von uns freut der vorjährige August... Wir haben viel Hoffnung in den Prager politischen Frühling gesetzt, in der Überzeugung, daß unsere nicht kleine Minderheit so auf den Verlauf der Ereignisse in der Tschechoslowakei Einfluß gewinnen wird.“

Schließlich kommt in dem Pamphlet des Herrn Nováček der „Führer“ Dr. Walter Becher an die Reihe, dem schlicht und einfach folgendes Zitat in die Schuhe geschoben wird: „Eher wird die Tschechoslowakei zum zweiten Male zerschlagen, als daß Karlsbad für alle Zeiten Karlovy Vary bliebe.“

Diese „wissenschaftliche“ Argumentation erledigt sich von selbst, wenn man die Rede Doktor Bechers durchliest, die er am 4. März 1967 in Freising und München gehalten hat. Doktor Becher führte damals aus: „Historisch gesehen hat sich Rußland — man denke an den Hiller-

Dipl.-Ing.

HITZINGER & CO.
 Elektromaschinenbau
Fernsehen ein Vergnügen
 mit
Philips-Savoy-Automatik

Neuer Vorsitzender des BdV

Der BdV hat am letzten Wochenende an Stelle des bisherigen Präsidenten Dr. Reinhold Rehs den Sprecher der Landsmannschaft der Oberschlesier Dr. Herbert Czaja zu seinem Vorsitzenden gewählt. Dr. Czaja wurde 1914 in Teschen geboren und lebte bis zur Vertreibung in Gotschau. Nach dem Besuch des deutschen Gymnasiums in Bielitz und dem Studium der Germanistik in Krakau und Wien wurde er Assistent an der Universität Krakau. Seit 1953 gehört er als Abgeordneter für Stuttgart dem Bundestag an. Er ist CDU-Mann.

Smrkovsky droht der Partei-ausschluß

Im „Rude Pravo“ ließ Chefredakteur Moc, Mitglied des Sekretariates des ZK durchblicken, daß „die Zeit für die Erledigung einiger Fälle reif sei, die bisher noch nicht gelöst sind“. Er dürfte damit den früheren Parlamentspräsidenten Smrkovsky, den früheren Vorsitzenden der Nationalen Front Kriegel und die Präsidiumsmitglieder Spacek und Vaculik gemeint haben, denen nun der Ausschluß aus der Partei droht. Als erster kam der frühere Innenminister, General Josef Pavel, dran, der für den Zerfall des Staatssicherheitsdienstes im Jahre 1968 verantwortlich gemacht wird.

PERSONALIEN

MARIA MEYER-SEBENICH, die ehemalige Ostexpertin der SPD, die wegen der neuen Ostpolitik aus der Partei ausgetreten ist, ist nach längerer Krankheit im Alter von 63 Jahren in Hannover gestorben. Sie war früher Vertriebenenministerin in Niedersachsen.

DIE ADELSFAMILIE CHOTEK ist ausgestorben. Am 23. Jänner starb Carl Graf Chotek, eine Woche später Livia Gräfin Chotek. Carl Chotek war ein Neffe von Sophie Chotek, die als Gattin des Erzherzogs Franz Ferdinand den Titel einer Herzogin von Hohenberg erhielt. Die beiden Verstorbenen waren die letzten Schloßherren von Großpriese. Sie verlebten ihre letzten Lebensjahre — der Graf wurde 83, die Gräfin 82 Jahre alt — in einem Altersheim in Bayern in den bescheidensten Verhältnissen, auf eine Lastenausgleichsrente angewiesen.

Ganz Böhmen erstickt in den Schneemassen

Nordböhmisches Eisenbahnstrecken gesperrt — Stundenlange Verspätung der Züge

Um den Monatsbeginn des März hat eine neue Schneewelle alle Gebiete der Tschechoslowakei schwer in Mitleidenschaft gezogen. Der Eisenbahnverkehr konnte nur mit Hilfe der Armee aufrechterhalten werden. Auch dies war nur auf den Hauptstrecken möglich. Es kam zu großen Verspätungen und Ausfällen im Verkehr, die sich wiederum auf den Materialnachschub für die Industrie nachteilig auswirkten. Einen harten Kampf hatten die Bergleute in den Tagbauen zu bestehen. Schneeverwehungen machten viele Straßen in den Gebirgsgebieten unpassierbar.

In Nordböhmen haben die Schneestürme vorübergehend fünf Teilstrecken der Eisenbahn lahmgelegt. Schnellzüge hatten zwei bis drei

Stunden Verspätung. Zur zeitweisen Verkehrseinstellung kam es auf den Strecken Böhmisches-Leipa—Böhmisches-Kamnitz, Röhrdorf—Zwickau, Auscha—Wernstadt, Herrndorf—Rumburg. Äußerst kritisch war die Situation in Reichenberg und Gablonz, wo einige Lastzüge überhaupt nicht abgefertigt werden konnten und manche Personenzüge bis zu vier Stunden Verspätung hatten.

In Ostböhmen ist der Bezirk Trautenau am schwersten betroffen gewesen, der Frachtverkehr mußte zeitweise stillgelegt werden, der Personenverkehr stark beschränkt. In Königgrätz trafen von Norden kommende Züge mit bis zu dreistündigen Verspätungen ein. Pausenlos mußte auf den Riesengebirgsstraßen der

Kampf gegen Schneeverwehungen geführt werden.

Südböhmen war auch nicht besser dran. Besonders im Böhmerwald und auf der Böhmisches-Mährischen Höhe war der Straßenverkehr durch Schneeverwehungen sehr erschwert, auf den südböhmischen Strecken kamen Arbeitszüge manchmal mit einstündigen Verspätungen an, Schnellzüge liefen zwei bis drei Stunden auf sich warten.

Mittelböhmen und die Hauptstadt Prag bildeten keine Ausnahme. Der Verkehr wurde zwar nicht unterbrochen, ging aber nur unter starken Verspätungen vor sich.

Nach der Schneeschmelze fürchtet man ein starkes Ansteigen der Flüsse.

Gegen Schlendrian und Bummelei

Schärfere Kontrolle während des Krankenstandes — Hohe Verluste durch Bummelei

Von Jahr zu Jahr fehlen auf den Arbeitsplätzen mehr Menschen, die wegen Krankheit oder Unfällen fern bleiben, klagt die „Prager Volkszeitung“. Im Vorjahr war der Tagesdurchschnitt bis zu 220.000 Menschen. Die Ausgaben für Krankengelder wuchsen in den letzten Jahren allein in Böhmen-Mähren um eine halbe Milliarde jährlich. Hygienische Mängel und Unzulänglichkeiten sind im Ansteigen, die Maßnahmen für Arbeitssicherheit werden oft eher als lästig empfunden. Daneben spielt die Undiszipliniertheit eine Rolle.

Im Bezirk Kladno stellte eine Kontrolle in der Verwaltung der Krankenversicherung fest, daß ein Fünftel bis ein Drittel der Arbeitsunfähigen gar nicht zu Hause war oder die Behandlungsvorschriften nicht einhielt und dadurch den Krankenstand verlängerte. In mittelböhmisches Kreisen werden die Verluste, die durch verlängerten Krankenstand in der Produktion eintreten, auf 4,5 Millionen Kronen pro Tag geschätzt.

Jetzt wird der ärztliche Kontrolldienst wieder eingeführt. Gleichzeitig werden die Kranken kontrolliert, ob sie sich an die ärztlichen Vorschriften halten. Auf den Belegen für die Krankenversicherung muß der Arzt wieder wie früher die Diagnose eintragen. Das Ziel dieser Maßnahme ist, strenger gegen Schlendrian und Bummelei vorzugehen.

Und eben jetzt, zum Jubiläum des Februarsches haben wir gehört, wie sehr die Tschechen ihr sozialistisches Vaterland lieben!

Arbeitstempo mangelhaft

Der Leser Josef Pavlicek aus Brüx teilte der „Prager Volkszeitung“ seine Erfahrungen mit der Arbeitslust seiner Mitbürger mit. Er schrieb: „An

(Fortsetzung von Seite 2)

Stalin-Pakt — in vielen Fällen auf Kosten der Osteuropa-Völker mit dem Westen arrangiert. So gesehen wird Polen eher ein viertes Mal geteilt, als daß Breslau für immer Wroclaw hieße. So gesehen zerfiel die Tschechoslowakei eher ein zweites Mal in alle ihre Bestandteile, als daß meine Heimatstadt für immer den Namen Karlovy Vary trüge. Wir aber sind gegen derartige Lösungen aus dem Titel der Macht...“

Dr. Nováček bemüht sich offensichtlich, einen gegenteiligen Eindruck zu erwecken. Daher die Kürzung und Verfälschung des Zitats. Warum aber? Zweifellos will er den schwarzen Mann an die Wand malen, Schreckgespenster in die Welt setzen und bei seinen tschechischen Landsleuten Furcht vor den Deutschen und Sudetendeutschen erzeugen. Er sagt nämlich weiter, die Nikolsburger tschechischen Leser mögen in diese Sätze (gemeint ist das verfälschte Zitat) statt Karlsbad Nikolsburg und statt Karlovy Vary Mikulov einsetzen, „und dann werden sie sicher begreifen, um was es geht“. Warum aber Angst und Schrecken einjagen? Die heutige tschechische Bewohnerschaft der Stadt Nikolsburg — einen größeren Menschenkreis erreicht der Artikel kaum — soll veranlaßt werden, in ihrer künstlich erzeugten Angst nach Hilfe Ausschau zu halten und Schutz zu suchen bei jenen, die sie spätestens seit dem 21. August 1968 haßt und verachtet.

Mit solchen Mitteln solche Ziele zu erreichen, ist Aufgabe von Propagandisten und Agitatoren. Aufgabe des Wissenschaftlers muß es sein, kritisch zu prüfen, das Wahre vom Falschen zu trennen und nicht bedenkenlos aus irgendwelchen Giftquellen, weder mitteleuropäischen noch anderen, zu schöpfen, auch wenn sie noch so munter sprudeln. Sprevirus



PAAR KAFFEE
Klagenfurt
Fleischmarkt 4
Tel. 83 0 86 und 23 2 54

die alte Zeit (in der es nicht erlaubt war, sich während der Arbeit zu unterhalten oder privat zu beschäftigen) muß ich denken, wenn ich heute in eine Kanzlei komme und die ungeniert langdauernden Unterhaltungen anhöre, die geführt werden, sehe, wie Kaffee getrunken und gemütlich geraucht wird. Oder nehmen wir das Bild, das manche Betriebskantinen bieten: Angestellte der einzelnen Lager, Werkstätten sowie Autobesatzungen sitzen hier herum und lassen es sich schmecken, die Zeit dazu ist nicht beschränkt. Allerdings wartet hier auch oft stundenlang das Fahrpersonal von Lastautos auf Beladung.“

90.000 Wohnungsanträge in Prag

Bei den Prager Wohnungsämtern hat sich die Zahl der Wohnungsanträge Ende des Vorjahres auf rund 90.000 erhöht. Das hängt weitgehend damit zusammen, daß der Wohnungsneubau praktisch seit dem Jahre 1961 hinter den Plan zurückbleibt, daß überdies neue Arbeitskräfte in Prag ständig gebraucht werden und

Personenwaggons geplündert

Die Staatsbahnen der Tschechoslowakei verzeichnen jährlich einen Millionenschaden

Allein im Bereiche der Prager Nordwestbahn wurden im vergangenen Jahr in Personenwaggons 36.962 Gegenstände entwendet oder zerstört, so daß allein durch die Beschaffung von Ersatz für die Ausstattung der Waggons ein Schaden von fast 1,7 Millionen Kronen entstanden ist. „Zugräuber oder Vandalen“ haben nach „Vecerni Praha“ diese Schäden angerichtet. „Wohin verschwinden die Vorhänge, Leuchtkörper und Sitze?“ fragt die Prager Abendzeitung, die es als unglaublich bezeichnet, was alles „erfinderischen Reisenden in den Kram paßt“.

Verschunden sind vor allem aus Personenwaggons 2135 Meter Fenstervorhänge, 387 Spiegel aus den Waschräumen, 867 Riemen von den Fenstern, 244 Sitzpolster, 170 Kopfpolsterungen, 121 Löscharäte und dergleichen mehr. Es verschwinden Aschenbecher, Seifenschüsseln und Aufhänger, es werden ganze Schalter entwendet. Ein Problem für sich stellen die elektrischen Lampen dar, denn wenn in den Abend- oder Morgenstunden die Reisenden sich streiten, ob das Licht ein- oder ausgeschaltet bleiben soll, findet sich oft jemand, der die Lampe einfach ausschraubt. „Sie wandert dann ins Gepäcknetz oder in den Papierkorb“, und viele Waggons erreichen die Endstation des Zuges „ohne Beleuchtung“. Die Schadenssumme bei elektrischen Lampen bei der Prager Nordwestbahn im Vorjahr — 158.964 Kronen!

Angestellte der Staatsbahnen sind der Ansicht, daß viele dieser Diebstähle die Besitzer von Wochenendhäuschen auf dem Gewissen ha-

ben. So verschwinden aus einem Wochenendzug, der zwischen dem Prager Vorortbahnhof in Branik und Wran an der Moldau verkehrt, regelmäßig Platten für Bekleidungen, Überzüge von Sitzen, Türklinken und andere Metallbeschläge, und nicht zuletzt auch Vorhänge. Alles Aufpassen hilft da nichts, die Zugräuber sind erfinderischer und legen das Zugpersonal immer wieder hinein.

Schwierige Säuberung der Gewerkschaft

Besondere Schwierigkeiten in den tschechischen Ländern veranlaßten das Zentralkomitee der tschechischen KP unter Vorsitz Dr. Strougals zu einer Sondersitzung über die Tätigkeit der Nationalen Front. Aus den Leitungen der einzelnen Organisationen, die der Nationalen Front angehören, wurden die kompromittiertesten Vertreter der „Rechten“ ausgeschlossen, aber Strougal sieht die Säuberung noch nicht für vollendet an. Sorge macht der Parteiführung die tschechische Metallarbeitergewerkschaft. Die politische Situation in ihr wird als sehr kompliziert bezeichnet. Man erinnert sich, daß in den Wochen vor und nach der Invasion gerade diese Gewerkschaft am offensten gegen die Sowjetunion Stellung genommen hat. Die Partei hat in der Gewerkschaft eine Parteigruppe errichtet, die nun bis in die untersten Gewerkschaftsorgane eine Säuberung vorzunehmen hat. Diese Säuberung geht jedoch offenbar sehr schwierig vonstatten, weil die Metallarbeiter hinter ihren zu maßregelnden Führern stehen.

Allerdings haben die Zugschaffner genug mit der Fahrkartenkontrolle zu tun, zumal es eine bekannte Sache ist, daß es mehr Schwarzfahrer in der Tschechoslowakei als anderswo gibt, und es den Kennern der Verhältnisse als

UHRMACHERMEISTER
GOTTFRIED ANRATHER
Schmuck, Uhren
Reparaturwerkstätte, prompte Bedienung, mäßige Preise
KLAGENFURT, PAULITSCHGASSE 9

undurchführbar erscheint, wie in anderen Staaten und in vielen Großstädten im Westen die Fahrgäste ohne eine Fahrkartenkontrolle die Eisenbahnzüge benutzen zu lassen. Gefordert wird jetzt eine stärkere und regelmäßige Kontrolle der Waggoneinrichtungen durch Streifen, die man nicht schon auf den Bahnsteigen als Kontrollorgane erkennt. „So könnte“, wie „Vecerni Praha“ argumentiert, „wenigstens jene Kultur des Reisens erhalten bleiben, die bereits vorhanden ist.“

Wieder Einheits-Jugendverband

Um Anerkennung der „Realitäten in der CSSR“

In Prag beschloß im Februar 1970 der Föderative Rat der Kinder- und Jugendverbände die Schaffung einer neuen, einheitlichen Massenorganisation, die sich „Sozialistischer Jugendverband der CSSR“ nennt.

Hinter diesem Beschluß steht eine doppelte Erkenntnis: einmal hatten seit Jänner 1968 rund zwei Dutzend Kinder- und Jugendorganisationen in zunehmendem Maße nebeneinander eine so ausgedehnte Tätigkeit entfaltet, daß dem Dachverband längst die Kontrolle entglitten war; zum anderen ist die Tatsache gegeben, daß gegenwärtig 40 v. H. aller Tschechen und Slowaken jünger als 25 Jahre sind.

Zu einem Zeitpunkt, da die KPC große Verluste an Mitgliedern und Funktionen verbucht — man spricht von einem Ausfall bis zu einem Drittel aller ehrenamtlichen Kräfte! — fällt das Augenmerk der Prager „Realisten“ unter Dr. Husak naturgemäß erst recht auf die Beeinflussung der schwierigsten und widerspenstigsten Generation, die die Tschechoslowakei seit dem Zweiten Weltkrieg gekannt hat.

Drei Merkmale kennzeichnen heute die Haltung der meisten Jugendlichen zwischen dem Böhmerwald und der Hohen Tatra: bei grundsätzlicher Bejahung des Staates und seines „sozialistischen Habitus“ mit menschlichem Anflitz die Tendenz zur „Entfesselung“ von allen möglichen ideologischen und parteipolitischen Pflichten sowie eine auffallende Wiederbesinnung auf die Werte Nation — Freiheit der Meinung — Nachbarschaft über alle ideologischen und militär-

strategischen Schranken hinweg. Gegen Jahresende 1967 hatten Prags Studenten erstmalig aus damals noch unpolitischen Motiven auf den Straßen demonstriert. Man schaltete in den Studentenheimen abends das Licht ab. Kein Mensch ahnte damals, wie politisch diese Jugend sein konnte, wie scharf sie eines Tages ihre Forderungen formulieren würde.

Am 27. November 1969 berichtete das Prager ZK-Organ der slowakischen KP, „Pravda“, von einem Auftrag des Präsidiums an die Bezirksausschüsse der Partei, demzufolge „der wissenschaftlichen atheistischen Propaganda verstärkte Aufmerksamkeit zugewandt werden und selbständige Arbeitsgruppen zur Verbreitung der atheistischen Erziehung gebildet werden“ müßten. Auch die Schulkommissionen hätten verstärkt im gleichen Sinne in Erscheinung zu treten.

Es ging aber nicht bloß um die Beeinflussung der philosophisch-religiösen Einstellung der Schüler und der Studentenschaft; es handelte sich um die Verankerung entsprechender ideologischer „Korsettstangen“ in den Lehrplänen, um die Zurückführung der Pädagogen, Dozenten und Schulleiter zu einer unmißverständlich prosozialistischen Einstellung. Der Beweis soll — allen Widerständen zum Trotz — geliefert werden, daß ein Vierteljahrhundert kommunistischer Erziehung in der Tschechoslowakei nicht ohne positive Auswirkungen (im Sinne Moskaus) geblieben ist.

Am 23. Jänner 1970 polemisierte Dr. Zdenek Pribramsky über Radio Prag, indem er — aus-

VON TAG ZU TAG

Neuheiten in Kaplitz

Im Frühjahr wird ein neuer Autobusbahnhof in Betrieb genommen. Der Bau eines neuen Schwimmbades wurde begonnen, in einigen Straßen die Beleuchtung erneuert, an der Verbesserung der Kanalisation wird gearbeitet.

Polen in Hohenfurth

Im Forstbetrieb des früheren Stiftes Hohenfurth arbeiten 50 Polen. Meist sind es Kleinbauern, die den Winter über auf Waldarbeit gehen.

Unterirdisches Iglau

Die Wiederherstellung der unterirdischen Gänge unter dem historischen Stadtteil von Iglau geht ihrem Ende entgegen. Im ganzen wurden 1370 m Gänge durch Betoninjektionen und 700 m Entwässerungskanäle durch Ausmauern gefestigt. Die Rettungsaktion des Stadtkerns erforderte 40 Millionen Kronen. Die Gefahr eines Erdbebens ist gebannt, 650 historische Häuser waren bedroht.

Erneuerung von Frankstadt

Frankstadt am Radhoscht (südöstlich von Friedek-Mistek) soll modernisiert werden. 130 alte



Glas Porzellan
Küchengeräte
Boutique
Geschenkartikel
IN GRÖßTER AUSWAHL
UND PREISWERT
IM FACHGESCHAFT
Plama
1061 WIEN MARIAHILFERSTR. 71-57-36-21

Häuser in der Innenstadt werden abgerissen. Der Stadtkern um den Platz mit dem Brunnen, das Rathaus und die herrliche Mariensäule sollen erhalten bleiben. Durch die Bauten sollen 500 Wohnungen gewonnen werden. Die Einfamilienhäuser, die abgetragen werden müssen, wurden um durchschnittlich 100.000.— Kronen aufgekauft.

Knotenpunkt Prerau

Der Verkehrsknotenpunkt Prerau wird auch zu einem Verkehrszentrum des Autobusverkehrs ausgebaut. Schon jetzt gehen von hier 66 Autobuslinien, die jährlich 22 Millionen Fahrgäste befördern.

Verschobener Sonntag

Die Arbeiter und Angestellten des Betriebes Sigma Lutín „wollen“ an Samstagen und Sonntagen arbeiten und sich statt dessen an zwei Wochentagen ausruhen. Damit wollen sie der drückenden Energienot ausweichen.

Lange Wartelisten

In den Wartelisten für den Kauf eines Personautos sind allein in den tschechischen Ländern 216.000 Personen eingetragen, um 117.000 mehr als vor einem Jahr.

gehend von der Wahl eines neuen Rektors und neuer Prorektoren an der Karls-Universität — feststellte: „Man kann mit Sicherheit annehmen, daß nunmehr ein neuer Wind weht und die Aktivität an den Universitäten mit gebührender Aufmerksamkeit verfolgt werden wird...“ Der vom Professorenkollegium und den Studenten 1968 und 1969 bei verschiedenen Gelegenheiten manifestierte Patriotismus hatte gar nichts mit Nationalismus in der bourgeoisen Bedeutung dieses Wortes zu tun und schon gar nichts mit Chauvinismus oder gar antisowjetischer Einstellung. Es handelte sich vielmehr um Gefühlsregungen, wie sie jeder Mensch empfinden kann...“

Der neue Unterrichtsminister des Landes, Jaromir Hrbek, hat es indessen nicht leicht. Schließlich mußte bis Januar 1970 an zwei Universitäten mindestens je eine „trotzkistische Geheimorganisation“ aufgedeckt und zerschlagen werden. Auf solche und ähnliche Art werden die Umzerzieher wohl die Masse der Jugendlichen zur Anerkennung der „Realitäten“ veranlassen; dafür gibt es bewährte Methoden. Ob es aber gelingen wird, damit gleichzeitig die geforderte verstärkte „Ideologisierung“ der Jugend durchzusetzen, muß zumindest bezweifelt werden. Rudolf Otto Lies (KK)

Aussterbende Mundartwörter aus Südböhmen

Eine Zusammenstellung von H.-Dir. Ernst Maschek

Aus der Umgebung von Deutsch-Beneschau im Bezirke Kaplitz, Südböhmen, sollen Mundartwörter, die durch die Vertreibung der Bewohner verlorengehen und größtenteils schon in Vergessenheit geraten sind, den Nachkommen wenigstens nach Lautung und Bedeutung erhalten bleiben.

Zeichenerklärung: (m) = männlich, (w) = weiblich, (s) = sächlich, (Ez. u. Mz.) = Einzahl und Mehrzahl, ah = althochdeutsch, mh = mittelhochdeutsch.
(Der erste Teil dieser Arbeit erschien in den Folgen 1 und 2 des Jahrganges 1969 der „Sudetenpost“.)

Lautung	Bedeutung	Lautung	Bedeutung	Lautung	Bedeutung
Xbrëin (w)	Einbrunn = ein Gemisch von heißem Fett und Mehl zum Verdicken des Gemüses; in Deutschland Schwitze genannt.	gëinga	begegnen, ea hot ma gëingt, er hat mir begegnet	Knoufl (m)	Knoblauch
affa	herauf, geh affa (zu mir)	g'hoassn	heißen = versprechen; ea ho ma 's g'hoassn, er hat mir 's versprochen	knouzn	knotzen, lässig sitzen, in Hockstellung
affi	hinauf, geh affi (zu ihm)	Gizi (m)	Zorn	koaschama-Diena	gehorsamer Diener, alte Grufform
Afrikat (m)	Advokat	glezln, aussaglezln	aussuchen, ausklauben; tua dëi Kimmkendln aussaglezln! Tu die Kümmelkörnchen herausuchen!	koaschamsta-Diena	gehorsamster Diener
Xg'soudns (s)	Eingesottenes = Marmelade	Gluan (Mz)	Augen, Glotzaugen, starrer, geistloser Blick	koadaounas Kload	Kleid aus Kattun (Baumwollstoff)
áha	herein, geh áha (herein)	Gnack (s)	Genick	Kohlravi (m)	Kohlrüben
ána	herein	gollt, a gollti Kuah	gebärfähige Kuh	Köchl (m)	Kohl (Hauptkohl)
áni	hinein	Gouwä (m Personenname)	Jakob (Koseform), auch Verkleinerungsform	kölnz	husten (Pferd, Rind)
aniada	ein jeder	Grafflwea (s)	Gerümpel	Kon (s)	Korn, Roggen
aoubel'n	anlügen	graln	kriechen, gral affi am Bam! Kriech hinauf auf dem Baum!	Koprol (m)	Korporal, Unteroffiziers-Dienstgrad
aouloahn	anlehnen	Granitz (w)	Grenze, Grenzgebiet (aus dem Slawischen)	Krana (m)	Krainer, Hausierer, gebürtig aus der deutschen Sprachinsel Gottschee in Krain, heute Jugoslawien, der mit seiner Kraxe auf dem Rücken nach Südböhmen kam und allerlei Kleinkram feilbot (siehe Kraxe)
aoumäln	anmäuerln v. Mauer; beim Kugelschießen wirft der erste Scheiber die Kugel an die Mauer, vor der gespielt wird	Graou(h) (m)	Krähe	Kraoumpm (m)	Spitzhacke
Aoumassn (Mz)	Ameisen	Graouma (m)	Krämer, Greißler, kleiner Kaufmann	kraoumpmsava	sehr sauer, unreif (Obst)
Aountawera (m)	ein Kind, das überall dran ist, nichts in Ruhe lassen kann	Gres (s)	Gekröse vom Kalb	Kraounawit'n (w)	Wacholderstrauch
aussa	kim aussa = komm heraus	Grind (Mz)	Schmutz oder Schuppen auf der Kopfhaut	Kraounawit'noug (m)	Wacholderdrossel
aussi	geh aussa = geh hinaus	Groschupfa (m)	Grashüpfer = Heuschrecke	Kraxn (w)	Kraxe = Traggestell, das die Hausierer auf dem Rücken trugen
Autta (s)	Euter der Kuh	Gruschbl (w)	Knorpel	Kruckn (w)	Krücke, Metallstütze für Gehbehinderte
äwëini	inwendig	g'schbian	spüren	Kulmscha (w)	Brannschere, mit der sich früher die Frauen das Haar gewellt hatten; Kulm vielleicht v. lat. culmen eigentl. colmen = hervorragen i. bezug auf die zwei Griffe (Holme)? — viell. v. Kohlenschere, daraus Kohlenschere, daraus Kulmschere
äwoaka	einweichen (die Wäsche)	G'schboaf (m)	Spaß	Kumëidi (w)	Komödie im Sinne von lebhafter, ausgelassener Unterhaltung; dëis woa da a Kumëidi, das war dir eine Heiz, eine „Gaudi“, ein fröhliches Treiben
Äschpreing (w)	Einspreng v. einsprengen mit Weihwasser, Einsegnung der Mutter nach dem Wochenbett beim ersten Kirchenbesuch vor dem Altar mit brennender Kerze (Symbolisierung der Reinigung nach der Niederkunft)	G'schbrëinklt	gesprenkelt, farbig getupft	Kummí (m)	Kommis = Handlungsgehilfe, Verkäufer
Bäl (m)	Beutel, z. B. Duwagbäl = Tabaksbeutel	G'schekat	scheckig, gefleckt	lächa (g'liecha)	leihen (geliehen)
Battal (s)	v. Patte = Taschenknappe, auch Latz Vkl. Lätzchen, Brustlatz für Säuglinge	G'schloda (s)	schlechtes Getränk	la(d)n (ola(d)n)	leeren, entleeren, abladen, aufladen
Bäzgrädl (s)	Beizkräutl = Thymian	g'schoussn	das Tiachl is gaouzn g'schoussn, vom Licht oder von der Sonne gebleicht; ea hot an Bouk g'schoussn, eine Dummheit gemacht	(aflo(d)n)	Lohn
bazn	baz di ni a soul prahl dich nicht sol prahlen, sich etwas einbilden	G'schwia (s) schwian	Geschwür, schwären	La-uh (m)	Lebzelter, Lebkuchenbäcker
bëindinga	bändigen, kaoust in Schtia nit bëindiga? Kannst du den Stier nicht bändigen?	G'schwistakina (Mz)	Geschwisterkinder = die Kinder der Geschwister	Lëizöldä (m)	Lebkuchen, eigentlich Lebzelterkuchen
berat	v. Bär (Männchen des Schweines), wenn die Sau (Weibchen) nach dem „Bär“ verlangt, sagt man, sie sei „berat“	Guglhupf (m)	Gugelhupf = ein in kunstvoll geformtem Gefäß gebackener Kuchen	Lëizölln (m)	lernen
birras Hulz	Birkenholz	Gupf (m)	Draufgabe, Vermehrung, Erhöhung über das Normale; mh. gipfel, güpfel zu gupf = Spitze, verwandt mit Kuppe	lenna	Laib, Laibchen (Brot)
bisat	ein Ochs, der z. B. durch Hornstiche wild geworden ist, reißt sich los, wird rasend = bisat, wird zum „Biest“	gupftvull	überevull	Loab (m) Loawl (s)	Lehm, Loahmsiada = langsamer, träger Mensch
Bischl (s)	Büschel (Salat, Radieschen), in Niederösterreich Staude	G'votta bitten	Gevatter bitten; wenn ein Ehepaar ein Kind erwartete, sprach der Gatte bei Verwandten oder Bekannten wegen der Annahme der Patenschaft für den Täufling vor	Loahm (m)	Loch, besonders das Loch am Gesäß
bläht, a Blahda (m)	v. blähen, ein aufgeblähter (nicht eingebildeter) beleibter Mensch	G'wiah (s)	Gewehr, Flinte, Büxn, Krachn	Lousa (Mz)	Luch
Blaounga (m)	wenn es jemanden nach einer besonderen Speise gelüftet (blaoungt) hat er einen „Blaounga“ (Gelüst)	G'wölb (s)	Gewölbe, früher Kaufmannsläden gewölbt	Luach (m)	Luch = Staub, Schmutz, Flaum auf dem Fußboden
Bläwe(d)l (m)	kleine, selbst gegossene Bleikugel von etwa 7 mm Durchmesser zum „Aoumäln“ (siehe dort!) beim Kugelschießen	Halingschtriezl (m)	Heiligenstriezl = ein kranzförmig geformtes, aus Teigsträhnen geflochtenes Gebäck, das in bürgerlichen Familien zu Allerheiligen gebacken wird; die Bauern backen aus Kornmehl kleine Laibchen, mit denen sie die am Allerseelentag bettelnden Kinder beschenken. Im mittleren und oberen Böhmerwald heißen diese Seelenwecker!	luign, aouluign auch liagn	lügen
blewan, Blewan (w)	plappern, viel reden; wer viel Unnützes redet, ist eine „Blewan“, ein Plappermaul	Häpl (s)	Häppl (Salat)	Luschan (Mz)	Schotenfrüchte der Erbse (slaw. Ursprungs)
bliat'n	bluten, Nosnbliat'n	Handschiezln (Mz)	aus Wolle gestrickte Pulswärmer	Mal (s)	Maul, Mund
bloacha, Bloach (w)	bleichen, Bleiche, hät hot 's Wëisch schëi bloacht	Hëifam (w)	Hebamme, auch Madame	Malta (s)	Mörtel
Brä (m)	Prein = Hirse	Hiagst (m)	Herbst	Mandl (s)	Kornmandl = 9 kegelförmig zusammengestellte Getreidegarben bilden ein Mandl
britscheln	brocken = pflücken, z. B. Blumen brocken	hiat'n	hüten, Vieh hüten, Hiatabua	Maouëihl (m)	Mand, wegen seines Alters so bezeichnet, Eihl v. Ähnel v. Ahne
brouka	urinieren, auch „Wasser abschlagen“	hiatz	jetzt	maroud	krank (militärischer Ausdruck z. B. Maradenvisite, Marodenzimmer)
brunzn	der Hahn bukt die Henne, er reitet dabei auf ihr in gebeugter Haltung	Hiwl (m)	kleiner Hügel	mauschln	schwindeln (beim Kartenspiel), hebr. Urspr. Unzusammenhängendes vor sich hinsprechen, so daß es die Zuhörer nicht verstehen können
buka	bücken, ea hot si bukt (gebeugt), du muafst di buka (beugen, bücken)	Hoa (s)	Flachs (Werg)	meaml'n	Unzusammenhängendes vor sich hinsprechen, so daß es die Zuhörer nicht verstehen können
bumpän, Bumpara (m)	pumpän = stark anknöpfen, Pumperer = dumpfes Geräusch beim Fall eines schweren Gegenstandes	hoagli	heikel	Mjaz (m)	März
daboama	erbarmen, ea daboamt ma	Holbschäd (w)	Halbscheid, Hälfte	moab	mürr, a moabs Kipfl
daglächä	dergleichen, ea tuat nix daglächä, er verhält sich gleichgültig	Holfsta (s) holfstan	Halfter = Zaum, halftern = Halfter anlegen	Moahm (w)	Muhme, mh muome, ah muoma = Schwester der Mutter; zu den Kindern der Mutter ist sie die Tante, diese Bezeichnung stammt aus dem Französischen, sie wurde im 17. Jh. v. d. Deutschen übernommen
dahisch	dëis Hulz is gaouzn dahisch = abgestorben, es hat keine Heizkraft mehr	Hoschbl (w)	Haspel, dient zum Aufspulen des Garns	Moaschtoa (m)	Grenzsteine zwischen den Fluren verschiedener Besitzer; moa v. meier = Verwalter eines Gutes, eines Meierhofes
damparian	tambourieren = ausnähnen der Zwirnknöpfe auf einer Art Tambourine mit aufgesetztem Zwickel, in den die Knöpfe eingeklemmt werden	Huadara (m)	Huterer = Huterzeuger	Motschka (m)	Tabaksaft, der sich in der Tabakpfeife absetzt; motschkan, wer Tabak kaut, motschkat, ist ein Motschkerer, stinkt nach Motschka (slaw. Urspr.)
daouna	geh daouna, heraus aus der Ecke	Hulla (m)	Hollunder	Muada (w)	Mutter
daouni	geh daouni af d'Wies und hul 's Vieh äna = geh hinaus auf die Wiese und hol' das Vieh herein	Hultschuah (m)	Holzschuh	Niaschl (s)	Beif
dasi	gedrückt, betrübt	laml (m)	Ärmel	Noukal (s)	Suppeneinlage, auch Zuspeise
Dian (w)	Magd, Dienstmagd am Bauernhof	intasi	darunter	Noukn (w)	einfalliges Weib
dischkarian, Dischkuas (m)	diskutieren, plaudern, unterhalten, Gespräch, Auseinandersetzung	iwahabs	überhabs, beiläufig, schätzungsweise	Oachkatzl (s)	Eichkätzchen, Eichhörnchen
Doana	Donau	iwasi	darüber	oasätig	einsseitig
dolkat	ungeschickt, einfältig	Iwataou (m)	Übartan = Organtindecke mit ausgestanzten Spitzen an den Seiten, die über den Toten im Sarge gebreitet wird	oaschbani	einspännig
Douka (w)	Docke, Puppe	Jahling (m)	ein Jahr altes Fohlen (Jahrling)	Oaschba(n)l (s)	Querholz an der Waage des Leiterwagens, an dem die Zugstränge angebracht sind; auch ein halbes Würstl heißt Einspänner
Druha (w)	Truhe, Mehltruhe	jauka	jauken, antreiben, jagen	Oaschtraum (w)	Eierspeise mit viel Rindschmalz zubereitet dann, später, nachher
Duwag (m)	Tabak	Jou und Jouch (s)	Joch = Feldmaß (56 Ar); Stirn- und Nackengeschirr der Rinder	O-haxada (m)	Mann mit O-Beinen
ëing	euch	júchazn	juchzen, jauchzen	oschbëinna	das Kalb wird der Kuh drei Wochen nach der Geburt weggenommen
ëis	ihr	Kaluppm (w)	Kaluppe = verwahrlostes, baufälliges Haus (aus dem Slawischen)	owa und owi	herunter, der unten Stehende ruft hinauf; gef. owa; der oben Stehende ruft hinunter: i geh hiatz owi = hinunter
Fäaraoumt (s)	Feierabend im Sinne von Arbeitsschluß, mia mochan um fimfi Fäaraoumt; wir machen um fünf Uhr Arbeitsschluß	kam	kaum	paountschn	panschen, alles Mögliche zusammenschichten, verfälschen
Fahla (m)	Fehler	Käschn (w)	Keusche = kleines Bauernhaus (Keuschler)	Parapl (s) und Parasul (s)	Regenschirm und Sonnenschirm nach altmodischer Bauart, statt der Metallspangen noch dünne Rohrspangen, Stoff blau oder rot
fahln	fehlen im Sinne von danebenschießen	Keaschn (Mz)	Kirschen	Penal (s)	Federpennal = Federschachtel aus Holz mit verschiebbarem Deckel und drei oder vier Rinnen, in denen die Federn, Bleistifte und Radiergummi lagen
gach	jäh, gachzoani = jähzornig	Keawl (s)	Körbl v. Korb		
Gattehousn (w)	Unterhose für Männer	kian	kehren		
Geam (w)	Hefe	kiann	kirren, schriller Gesang		
Gedaounga (m)	Gedanke (Zeitbegriff), ulli Gedounga schräbt ea um a Göld, entspricht dem Ausdruck: jeden Augenblick schreibt er um Geld	Ki(d)l (m)	Kittel		
		kiefln	abnagen von Knochen		
		Kimm (m)	Kümmel		
		Klachl (m)	großer, starker Mann, Ochs, Fisch usw.		
		Klofta (w)	Klaffer, altes Längen- und Raummaß (Wiener Klaffer = 6 Wiener Fuß = 1.90 m)		

Lautung	Bedeutung
Pfäffmdäikl (m)	Pfeifendeckel = Bezeichnung des Offiziersdieners in der österreichisch-ungarischen Armee
Pfaounafficka (m)	Pfannenflicker, Rastlinder
Pfrindna (m)	Schimpfname, langweiliger, schwerfälliger Mensch
Polmböisn (m)	Palmbesen = ein aus Ruten geflochtener, bis zu acht Meter hoher Wedel, der unten etwas stärker ist und nach oben in einen mit einer roten oder blauen Masche geschmückten Tannenzweig ausläuft; er wird am Palmsonntag von den Dorfburschen zur Kirche getragen und geweiht; ein Teil der Ruten wird auf den Feldern in die Erde gesteckt, um die Saaten vor Vernichtung zu schützen
Pomarantschn (w)	Orange
Poppmschlül (m)	Pappentstiel im Sinne eines niedrigen Preises
Praka (m) Fliagn-praka	Fliegenschläger = Rohrstock oder Haslinger mit einem Lederlappen versehen, um damit die Fliegen zu erschlagen
praka	krachen, harziges Holz kracht (prakt) im Ofen, wenn es brennt; neue Schuhe aus trockenem Leder präken beim Gehen
Pu(d)l (w)	Pudel = langer Verkaufstisch in einem Geschäft (in der BRD Theke); Stofspudel = ein Kugelspiel
Pu(d)lhupfa (m)	Kaufmann, Verkäufer, Kommiss, der hinter der Pudel hin- und herhüpft, wenn er die Kunden bedient
Quastn (w) Quastl (s)	Quaste = Troddel an der Mütze
Randl (s)	Weilchen, kimm at a Randl!
Raounzn (m)	Tasche z. B. Schularaounzn, Schultasche mit einem Riemen über die Schultern zu tragen
Rean (w) und Ren (w)	Backrohr am Küchenherd
resanian	räsonieren, schimpfen
resch	knusprig (Gebäck); selbstbewußt, recht-haberisch (z. B. in bezug auf eine Frau)
Rewöll (m)	Rebell, Lärm, Tagrebell = musikalischer Weckruf
Riffa (m)	Rüge
Ripsöl (s)	Rapsöl, aus Rapsfrüchten gepreßtes Öl
roasn, Roas (w)	reisen, Reise
Rodschuah (m)	Radschuh = Bremsgerät, das an ein Hinterrad des Leiterwagens bei steiler Tal-fahrt gelegt wird
rumpln	rumpeln (Wäsche), Waschrumpel = mit Wellblech versehenes Waschgerät
Rumpkkaoumma (w)	Rumpelkammer = Gerümpelkammer
rupfani Knäi(d)ln (m)	gerupfte Knödel = Knödel (Klöße) aus rohen, geriebenen (gerupften) Kartoffeln
Rupfm (w)	Schimpfname
Säil (s)	Seidel (Bier) = 0,35 Liter
schbräzn, Schbräzn (w)	spreizen im Sinne von sich zieren, sich widersetzen; stützen; Spreize = Stütze (für schwer mit Obst beladene Bäume)
Schbrizäima (m)	Eimer zum Bespritzen der Pflanzen, Gießkanne
schëinga, äschëinga	schenken, einschenken
schewan	scheppern, klappern, rasseln
schiaagl	schielen
Schinakl (s)	kleines Ruderboot
Schinnfa (m)	Schinder v. ah. scintan = enthäuten; Ab-decker, Wasenmeister
Schischkaln (Mz)	Schischkerln = Kieferzäpfchen (in Wien Bockerln)
Schlogbruck (w)	Schlachtraum des Fleischhauers
schliaffm und schluifm	schlafen, schlüpfen, kriechen; i schliat äni, schluif änil Ea is äinig'schlouffm
Schmittn (w)	Schmiede, Werkstatt des Schmiedes
Schnagal (m)	Schnackerl, der Schlucken, krampfartiges Aufstoßen
Schneewahn (w)	Schneewächte
Schnidling (m)	Schnittlauch
schnodan,	schnattern, viel reden; du bist a recht!
Schnodan (w)	Schnodan
Schoatln (Sog-schoatln) (Mz)	Scharte, Hobelspäne, Sägespäne, Zahn-scharte

Lautung	Bedeutung
schoadat, zaoun-schoadat	wer eine Zahnücke hat, also eine Scharte im Gebiß, ist „zaounschoadat“, a schoadats Meissa schnäd nit; stoff zaounschoadat sagt man auch zaounlukat (Zahnücke)
Schoffa (m)	Schaffer auf einem Guts- oder großen Bauernhof, der die Arbeit einteilt und die Arbeiten beaufsichtigt, der etwas zu schaffen hat
schölln	schelten, schimpfen
schorazn	mit den Zähnen ein ähnliches Geräusch erzeugen wie beim Raspeln mit einer Feile
Schouda (m)	Schotter
Schraufm (m)	Schraube
Schtaoundna (m)	Bottich, hölzernes Schaff, in dem das Trinkwasser aufbewahrt wird, Wasser-ständer
Schteaz (m)	Sterz (Mehlsterz) Speise; Pflugsterz = Handhabe am Pflug
schfäi und schfëinga	stehen, i kaou nit sou laoung schfäi; däi zwaa schfëingan scha laoung ban-aound = die zwei stehen schon lang beieinander
schlessn, Schtlessl (m)	stoßen, Stößel = Stoßgerät, Rübenstößel, Zuckerstößel
schfialn	stöbern, durchsuchen, ausforschen
schtian v. Stier	Redensart: die Kuh stiert, verlangt nach dem Stier; — wenn jemand etwas Unangenehmes erledigen muß, sagt er: dos schtiat mas = das ist mir peinlich
schfigazn	stottern
Schtra (w)	Streu (Waldstreu)
Schtraoung (m), Schtrang (Mz)	Strang - Stränge, Zugtiere sind mit Strän-gen an den Wagen gespannt; Strang = Strick
Schtrawanza (m)	Strabanzer v. strabanzen = herumstreifen
Schtriazl (m)	Striazel = ein aus drei oder vier Strähnen Germeig geflochtenes Feiertagsgebäck
schtrohlna	strahlen = urinieren der Pferde, die durch das Pfeifen des Kutschers hiezu ange-spornert werden
Schtuan (w)	Stute
Schupfm (m)	Scheune
schwëifln	viel Unsinniges daherreden
schwian, G'schwia (s)	schwären, schwieren, Geschwür
Schwiaz (w)	Schwärze, Ofenschwärze zum Bestreichen der Metallteile am Ofen, damit sie nicht rosten
Schwieboungn (m)	Schwibbogen (schwebender Bogen) wie er bei Festlichkeiten an den Ortseingängen errichtet wird
Schwing (w)	ein aus langen, ein bis zwei Zentimeter breiten Holzspänen, halbkugelförmig geformter Korb mit zwei gegenüberlie-genden Griffstücken, so daß ihn zwei Träger schwingen können
Schwiz (m)	Schweiß
schwouamm	schwemmen der Wäsche in fließendem Wasser zwecks Entfernung der Seifen- und Waschlverreste
Sëikl (m), Sëikln (Mz)	Socken
Sëimlwawa (w)	aus mit Milch getränkten Semmeln, Eiern, Mehl und Zucker hergestellte Mehlspeise
Sëingst (w)	Sense
Sëixal (s)	Sechserl = 20-Heller-Stück zur Zeit der Kronenwährung in Österreich, der zehnte Teil des alten Guldens, der 60 Kreuzer hatte.
soacha	seichen, Harn lassen
Soachakazl (s)	weiblicher Geschlechtsteil
Sunnawëintn (w)	Sonnenwende
Das t im Anlaut wird	fast immer weich ausgesprochen
Talla (s) auch Mz	Teller
Taounganost (s)	Tannenast, Tannenreisig, Tannenzweige
Taum (w)	Taube (Vogel und Zielstück beim Eisschie-ßen)

Lautung	Bedeutung
tearrisch	taub oder schlecht hören
Teddaling (m)	beim Eierpecken (Osterbrauch) eingeschlagenes Ei
Toag (m)	Teig
Todnvougl (m)	Totenvogel = das Käuzchen, das nächtlicherweise in der Nähe erleuchteter Fenster, hinter denen nicht selten Kranke liegen, sein Ku-it, ku-it rufft, welcher Ruf als komm mit gedeutet wird, komm mit ins Jenseits
trama, Tram (m)	träumen, Traum
Traoumpl (m)	Trampel (Schimpfwort) = geistig beschränk-ter, unbeholfener Mensch
Tschinölln (Mz)	Tschinellen, ein Schlagzeug mit metal-lischem Klang, (von den Türken über-nommen)
Tutfln (Mz)	Brüste des Weibes; Tutflnflaschl = kleine Flasche, in der dem Säugling die Milch verabreicht wird
uarassn	verschwinden, verstreuen
Uldäs (m)	Illis
umg'schaut	ungeschaut, ungesehen; etwas kaufen, ohne es genauer angesehen zu haben
unfaschlacht und ouwaschlachtl	ein Mühlrad kann unter- oder ober-schläch-tig sein, je nachdem das Wasser von oben oder von unten zufließt
vabla(d)ln	verblättern
vamöln	vermelden
vaschliffm und vaschluffm	verschleifen, verstecken
vaschoussn	verliebt sein
vaschwiazn	verschwärzen, verraten, verklagen
vasegn	versehen mit den Sterbesakramenten
Vëida (m)	Vetter = Sohn des Onkels oder der Tante (Cousin)
Voda (m)	Vater
wandln	wenn beim Kegelscheiben die Kugel eine Seitenwand berührt, so „wandelt“ sie
wassan	wassern, Pferde oder Vieh tränken
Weakl (s)	Werkel = Leierkasten
Wëintarin (w)	Wenderin = ein Weib, das nach der Mei-nung der Leute durch Anwendung ver-schiedener Mittel, Gesten und Sprüche bewirken kann, daß sich eine Krankheit beim Menschen oder beim Vieh wenden (bessern) könnte;
wëizn, Wëizn (w)	unruhiges Kind, das immer herumweizt
Wetschlna (w)	Virginia = Zigarrenart mit Strohalm
Wiah (w)	Wehr(s) = Wasserstau vor einer Mühle
Wianna (Mz), wuani	Würmer, dea Opfl is wuani (madig)
Widiwa (m), Widin (w)	Witwer, Witwe
wira, owira	kneifen
Wischbam (m)	Wiesenbaum, Wiesbaum = lange Stange zum Niederhalten einer Stroh- oder Heufuhr
Wix (w)	Wichse = ein aus Öl und Ruß hergestell-tes Schmiermittel zum Glänzen der Schuhe
Woasal (s)	schüchterner Mensch, wie ein Waisenkind
Wossa oschlogn	Wasser abschlagen, urinieren
wuzln, Wuzal (s)	wickeln z. B. eine Zigarette wuzeln = mit den Fingern drehen; ein gut genähr-tes Kind ist ein Wuzal, es ist wuzlfett
wualn	emsig bewegen, im Ameisenhaufen wual's zöhe, a zachs Fläsch
Zëintbrëicha (m)	Zahnbrecher (Bader), ea schrät wia a Zëint-brëicha, eigentlich sollte es heißen: wie beim Zëintbrëicha; früher wurden die Zähne nicht gezogen, sondern gebra-chen
Zibëim (w)	getrocknete Weinbeere
Zichtl (s)	junges weibliches Schwein (Ferkel)
zikt v. zikn	sauer gewordene Milch ist „zikt“; ein Kind das sich wegen jeder Kleinigkeit ver-letzt fühlt, ist ebenfalls „zikt“
Ziguri (m)	Zichorie, Kaffeezusatz
Zinnkraut (s)	Schachtelhalm, der früher zur Reinigung des Zinggeschirrs verwendet wurde

Alte, holzgeschnittene Madonnen im Sudetenland

Unter den zahlreichen Gnadenbildern im Sudetenland gibt es eine ganze Anzahl alter holzgeschnittener Marienstatuen, die zum Teil noch aus der Zeit der Frühgotik, meist aber aus dem 15. Jahrhundert stammen und die in ihren ausdrucksvollen Gewandlinien und besetzten Köpfen eine große Ähnlichkeit mit den schönen spätgotischen Madonnen aus den süddeutschen Schnitzschulen und denen Südböhmens besitzen. Zu diesen wertvollen Holzplastiken zählt die Madonna in der Barockkirche zu Hennesdorf im Kreis Deutsch-Gabel, einem Gotteshaus, das der Besitzer der Herrschaft Wartenberg, ein Herr von Lichtenstein, in den Jahren 1699 bis 1702 erbauen ließ.

Bei der Madonna, die in einem Glasschrein über dem Tabernakel des Hochaltars thront, handelt es sich um eine meisterliche Schnitzarbeit aus dem 15. Jahrhundert, welche „die tiefe Frömmigkeit und warme Gemütsfülle des ausgehenden Mittelalters atmet“. Die liebliche Gottesmutter trägt das Jesuskind im linken Arm, das spielend nach einem Apfel greift, den ihm Maria lächelnd mit der rechten Hand entgegenhält. Der Schöpfer der Skulptur ist unbekannt geblieben. Es wird vermutet, daß die Figur einst den Mittelpunkt eines gotischen Flügelaltars in der alten Hennesdorfer Kirche bildete. Die metallenen Kronen, mit denen das Haupt Marias und das des Jesuskindes geschmückt sind, stammen ebenso wie die kostbaren Brokatgewänder, welche die Gestalt der Gottesmutter umkleiden, aus späteren Jahrhunderten und sind ein Zeichen der Verehrung durch das gläubige Volk.

Eine weitere alte Holzstatue der Gottesmutter beherbergt die zum Dekanat Böhmisches-Leipa ge-

hörende Wallfahrtskirche in Oberpolitz, die sich auf einer Anhöhe am Polzenfluß befindet und bereits im 14. Jahrhundert urkundlich als Pfarrkirche nachgewiesen ist. Über die Herkunft der 75 cm hohen, mit Stoffkleidern umhüllten Oberpolitzer Statue, welche die heilige Jungfrau Maria in betender Stellung und jugendlich verklärtem Anlitz darstellt, gibt es nur sagenhafte Überlieferungen. Nach diesen soll die Madonna am Ufer des Polzen gefunden worden sein, wohin sie der Fluß geschwemmt habe. Man sah darin ein Zeichen des Himmels und eine besondere Gnade für den Ort. Die hervorragende Schnitzarbeit der Figur bezeugt, daß sie einen bedeutenden Meister zum Schöpfer gehabt haben muß, der wahrscheinlich im 15. Jahrhundert wirkte.

In ganz Nordböhmen bekannt war die holzgeschnittene Madonna in der 1736—1739 erbauten barocken Marienkapelle zu Böhmisches-Kamnitz, das kostbarste Schaustück des mit Kunst- und Wertgegenständen reich ausgestatteten Gotteshauses. Die Marienstatue, eine gelungene Bildhauerarbeit, steht in einem weiten Rundbogen des vierseitigen Hochaltars, den der aus Schluckenau gebürtige und in Prag wirkende Bildhauer Josef Klein 1746 schuf. Anders als bei den meisten anderen Gnadenbildern unserer Heimat ist der Schöpfer der schönen Kamnitzer Madonna nicht anonym geblieben. Es war der Zittauer Holzbildhauer Christoph Ulrich, der die Statue im Jahre 1680 schnitzte. Am 1. September 1739 wurde diese in die soeben vollendete Marienkapelle überführt, nachdem sie zuvor einen Altar der Rosenkranzbruderschaft geschmückt hatte und in der alten Friedhofskapelle aufgestellt gewesen war. Es zeugte von der großen Verehrung

des Gnadenbildes durch das gläubige Volk, daß viele Kirchen im Sudetenland nachgebildete Statuen und Bilder der Kamnitzer Marienstatue besaßen.

Von der Haindorfer Madonna „Mafer formosa“, einer nur wenig über 30 cm hohen Holzplastik, die man wegen der Anmut ihrer Gesichtszüge und des holdseligen Lächelns „die Anmutsvolle“ nannte, wird das Alter auf mehr als 600 Jahre geschätzt. Sicher ist, daß die Figur zu den ältesten Madonnen in Böhmen zählt und in der Feinheit der Schnitzarbeit auch zu den schönsten. Sie stand in einer hohlen Linde aufbewahrt und war von einem namentlich unbekanntem Zittauer Bildschnitzer für einen guten Zweck gestiftet, am Beginn der Ortsgründung von Haindorf, die der Historiker Julius Helbig (Friedland) mit dem Jahre 1311 angibt. Demnach dürfte die Statue anfangs des 14. Jahrhunderts geschnitzt worden sein. Der Strunk der uralten Linde, in die sie einst ein armer Landmann aus Mildeneichen gestellt haben soll und nach welcher der Waldflecken im Isergebirge „Maria im Hain“ hieß, wurde bis in neuere Zeit in einer Altarnische der Haindorfer Basilika aufbewahrt.

Ein hohes Alter besitzt auch die aus Lindenholz geschnittene Muttergottesstatue in Maria Kulm, dem berühmten Gnadenort im Egerland, dem der Dichterst Goethe auf seinen Reisen in die böhmischen Bäder mehrmals seine Aufmerksamkeit schenkte. Da es keine verbürgten Nachrichten über den Erwerb des Gnadenbildes gibt, ist man versucht gewesen, das Alter der Kulmer Madonna, die in sitzender Haltung dargestellt ist, bis in das 9. Jahrhundert zurückzu-

datieren, eine Annahme, die jedoch der Glaubwürdigkeit entbehrt. Die Statue dürfte kaum älter als die Haindorfer sein. Sie weist an einigen Stellen Brandflecken auf, über deren Entstehung nichts bekannt ist. Mit Sicherheit läßt sich nur sagen, daß die Skulptur bereits in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts als Gnadenbild verehrt worden ist, und daß zu dieser Zeit in dem Ort schon eine kleine Kirche bestand, für die 1383 eine Stiftung ausgesetzt wurde.

Mehrere schöne holzgeschnittene Madonnen gibt es in den Gnadenorten des Böhmerwaldes, von denen hier das spätgotische Gnadenbild aus dem 15. Jahrhundert in dem Marienheiligtum Gojau, 4 km südwestlich von Krummau, erwähnt sei. Diese große Statue aus Lindenholz thront auf dem barocken Hochaltar des von mehreren Kapellen umsäumten alten Gotteshauses und zeigt Maria mit dem Jesuskind im Schoß, das sie mit der linken Hand festhält. Das von dichten Haarstrahlen umrahmte Anlitz der Gottesmutter beeindruckt durch die besetzte Ruhe, die es ausstrahlt. Die Ausarbeitung der Gestalt des göttlichen Kindes, das mit einem Apfel spielt, ist dem unbekanntem Holzbildhauer dagegen weniger gut geglückt. Faltenreiche Gewänder umwallen die Gestalt der Gottesmutter, deren Haupt und das ihres Kindes das Volk mit Kronen geschmückt hat.

Eine altbewährte gotische Holzplastik bildete ferner die lieblich gestaltete Marienstatue in dem Gnadenort Maria Sorg nahe der alten Bergstadt Joachimsthal im böhmischen Erzgebirge. Die Skulptur, deren Ursprung von Sagen umwoben ist, soll bereits vom Alter gebräunt gewesen sein, als Luthers Schüler und Tischgenosse, M. Johan-

nes Matthesius, als Pfarrer in Joachimsthal wirkte. Damals, so berichtet die Überlieferung, habe ein dem katholischen Glauben treugebliebenes Mädchen die Statue besessen. Nach verschiedenerlei Schicksalen wurde diese in eine 1693 erbaute Holzkapelle überführt, an deren Stelle man später eine Marienkirche und ein kleines Kloster der Kapuziner errichtete. Die von prunkendem Gewände umhüllte Madonnenfigur mit dem kindlich-heiter dargestellten Jesukind im Arm, das die rechte Hand wie zur Einladung freundlich ausgestreckt hält, thronte über dem Tabernakel des Gotteshauses und bot mit den zwei zu Füßen knienden Bergknappen, deren Blick bittend und huldigend emporgerichtet war, ein „Bild lieblicher Anmut und Schönheit“. Die Häupter Mariens und des Jesukindes waren mit barocken Kronen geschmückt. Nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus Maria Sorg 1945 wurde das Gnadenbild nach Weipert-Neugersdorf, später in die Stadtpfarrkirche von St. Joachimsthal gebracht, wo es sich noch befinden soll. Gedacht sei auch noch kurz der hölzernen Madonnenstatue in der Kapelle zu Mörkau bei

Allen Landsleuten frohe Weihnachten

Bacchus-Weinstube

KILLMANN, Villach, Khevenhüllerstraße 13

Aussig, welches Marienheiligtum abseits vom Dorf unterhalb der Burgruine Blankenstein liegt. Der Überlieferung zufolge soll sich diese alte Statue der Gottesmutter unbeachtet auf dem Dachboden eines Hauses in Mosern befunden haben, bis sie von einem Kriegsinvaliden namens Erasmus Rösler, der zur Zeit der französischen Revolution Soldat und um 1790 französischer Kriegsgefangener war, gefunden und in einer Höhle aus Schiefersteinen am Berge Schwenze aufgestellt wurde. Von dort hat Rösler die Skulptur später an den Ort, wo jetzt die Kapelle steht (erbaut 1858), überführt, nachdem er zuvor im Felsen eine Grotte geschaffen hatte, in der er einen kleinen Altar errichtete. Ihren „endgültigen Platz unter einem romanisierenden Baldachin“ fand die umkleidete Mörkauer Madonna 1934 anlässlich der letzten Restaurierung der Kapelle, als ein neuer Marienaltar in der Felsgrotte aufgestellt wurde.

ERHARD KRAUSE

VON

TAG
ZU
TAG

Grünwald wird selbständig

In den kommenden zwei Jahrzehnten soll Grünwald einen selbständigen Stadtteil von Gablonz bilden. Auf einer Fläche von 85 ha entstehen 2500 neue Wohnungen in Häusern vom Einfamilienhaus bis zum 14stöckigen Hochhaus. Hinter der Talsperrenmauer soll die Milde aufgeföhlt und ein unterirdischer Parkplatz angelegt werden. Grünwald soll dann 10.000 Einwohner haben.

Lieber in die Fremde

Von 50.000 Tschechen, die im Jahre 1968 ins Ausland flohen, haben nur 500 von der Amnestie zur Rückkehr Gebrauch gemacht. 22.000 haben bei den diplomatischen Vertretungen um Verlängerung des Aufenthaltes angesucht. Der Rest bleibt illegal im Ausland. Ihr Nutzungsrecht an den Wohnungen geht verloren, wahrscheinlich verlieren sie auch die Staatsbürgerschaft.

Uniformen für Krankenschwestern

Je nach ihrer Ausbildung erhalten die Krankenschwestern verschiedenfarbige Tracht. Krankenschwestern hellblau, Studentinnen der Sani-

SCHUHE und TASCHEN

aus herrlichem Material in den neuen MODIFARBEN

SCHUHHAUS NEUNER

Klagenfurt, St.-Veiter-Straße

fätsmittelschulen rosa, Schülerinnen der Zweiklassen-Sanitätsschulen hellgrau und Assistentinnen des hygienischen Dienstes grau gelb.

Keine freie Berufswahl

Den 165.000 Fünfzehnjährigen, die in diesem Jahr die Pflichtschule abschließen, wurde ein verbindlicher Nachwuchszuteilungsplan vorgelegt, der nur im Bergbau, in der Landwirtschaft und im Bauwesen überschritten werden darf. 47.900 dürfen eine Ausbildung besuchen, 95.160 werden Lehrlinge und 14.700 Hilfsarbeiter.

Schlechte Autofahrer

Insgesamt 71.264 Verkehrsunfälle wurden im vergangenen Jahr auf dem Gebiet der CSSR verzeichnet. 2504 Tote und über 48.000 Verletzte sowie einen Sachschaden von 377 Millionen Kronen zählt die Statistik auf. Die meisten Unfälle wurden von den Fahrern selbst verschuldet, jeder zehnte Unfall von trunkenen Fahrern. Schadhafte und veraltete Straßen sowie der schlechte Zustand der Wagen haben wesentlich zur Steigerung der Unfallzahlen beigetragen.

Sudetenpost 16. Jahrgang/Folge 6
Vom 20. März 1970

Wirtschaftsmosaik

Verstärkter Handel mit Jugoslawien

Die Tschechoslowakei bemüht sich in der letzten Zeit, die Außenhandelsbeziehungen zu Jugoslawien zu verstärken und sucht nach Möglichkeiten, auf jugoslawischen Teilmärkten Fuß zu fassen. Von der Messe in Agram im vergangenen Herbst haben die Tschechen Aufträge für umgerechnet rund 6,5 Millionen Dollar mitgebracht. Die Ausfuhr nach Jugoslawien spielte sich in den letzten 25 Jahren im verstärkten Maße auf Maschinen und Ausrüstungsgegenstände ein, während der Anteil von Rohstoffen zurückging. Aus Jugoslawien importierte die Tschechoslowakei neben Maschinenbauerzeugnissen auch große Kontingente von Verbrauchsgütern. In den letzten Jahren erhöhte sich auch der Anteil an Dienstleistungen im Bereich der Transportleistungen und vor allem durch den Fremdenverkehr. Von 1967 auf 1968 nahmen diese Dienstleistungen um 14 Millionen auf 42 Millionen Dollar zu und erreichten 43,7 Prozent des jugoslawischen Exportvolumens. Dieser Trend setzte sich nach den politischen Ereignissen im Jahre 1968 in der CSSR im Jahre 1969 nicht mehr fort. Bei einem steigenden Handelsvolumen, das laut Protokoll 243 Millionen Dol-

lar umfaßte, ging der Betrag der Dienstleistungen auf 37 Millionen Dollar zurück.

Personenkraftwagen für den Export

Die tschechoslowakische Automobilindustrie wird nach vorliegendem Planentwurf 1970 140.000 Personenkraftfahrzeuge herstellen. Der überwiegende Teil ist für den Export bestimmt. Für den Binnenmarkt werden nämlich nur 52.000 Personenaautos aus der eigenen Produktion bereitgestellt. Die Tschechoslowakei beabsichtigt allerdings, 83.000 Kraftfahrzeuge aus dem Ausland zu importieren, so daß rund 135.000 Personenaautos bereitstehen werden. In den letzten fünf Jahren hat die tschechoslowakische Automobilindustrie insgesamt 540.000 Kraftfahrzeuge gebaut.

Großauftrag in die BRD

Die Maschinenfabrik Biebrich GmbH, Wiesbaden, konnte nach fast fünfjährigen Planungsarbeiten und Verhandlungen sechs Großtraktoren für Kaolin mit einer Gesamtleistungskapazität von 250.000 Jahrestonnen in die Tschechoslowakei verkaufen. Diese Anlagen im Wert von mehreren Millionen DM sollen bis Ende 1971 ausgeliefert werden. Mehr als 100 Anlagen dieser Art stehen in über 15 Ländern der Welt.

Tribüne der Meinungen

Zum Leserbrief in der „Sudetenpost“, Folge 4

Es ist überaus erfreulich und nützlich, wenn das Problem des sudetendeutsch-tschechischen Verhältnisses und damit zusammenhängend das der Vertreibung der Sudeten- und Karpatendeutschen in Leserstimmen behandelt wird. Daß dabei verschiedene Standpunkte eingenommen werden, ist natürlich. Dr. Franz Böhm sagte Wesentliches dazu am Heimgang 1969 in Wien aus. Sollte das von Lm. A. Fischer angeführte Zitat aus dem Referat von Lm. Dipl.-Ing. Simon, München, zutreffen, dürfte dies von den übrigen Aussagen abweichen, denn unsere erste Aufgabe innerhalb der SL ist die Wiedergewinnung der Heimat und damit doch „das Haus von Müller oder Meier“, wenn wir uns auch die Verwirklichung unseres Zieles erst auf den Grundlagen eines neuen Europas vorstellen können, das Recht und Gerechtigkeit sowie gleichberechtigte Partner kennt.

Die 1968 nach der Besetzung der CSSR durch die Sowjets sichtbar gewordene Wandlung der Tschechen und Slowaken uns gegenüber und die

gestellt. Vermißt haben wir Sudetendeutschen ähnliche Stimmen aus dem kirchlichen Bereich, aus dem wir sie weit früher erhofft hatten.

Der „russische Winter“ hat vieles zunichte gemacht, auch im deutsch-tschechischen Verhältnis. Weil es aber im Leben, und damit in der Politik, keinen Stillstand gibt, kann man nur hoffen, daß die Jahrhunderte der Gemeinsamkeit ein größeres geschichtliches Gewicht haben werden als der tschechische Irrweg von 1918 und 1945. Der August 1968 wird Tschechen und Slowaken zum Nachdenken zwingen und noch manche Scheinrealität wegfeigen.

Toni Herget, D-Marburg/Lahn,
Mitglied der Bundesversammlung der SL und Referat für Heimatpolitik im Bund der Egerländer Gmoin

Die Chancen nutzen

So wie die Dinge sich bis jetzt entwickeln, ist die Frage der Entschädigungen der in Österreich wohnenden Heimatvertriebenen zu einer durchaus senilen Angelegenheit abgesunken. Senil vor allem deshalb, weil sie primär eine Altersklasse betrifft, die auf der Aussterbeordnung steht, senil auch deshalb, weil man sich zu ihrer gerechten Lösung nichts Neues einfallen läßt, und senil schließlich auch darum, weil wegen der erwählten Phantasielosigkeit das ganze Problem abgegriffen und vielen zum Überdruß geworden ist. Gegenüber den bisher geübten konventionellen Formen der bescheidenen Bittstellung und des braven Zuwartens, für die der gegenwärtige Zeitgeist wenig übrig zu haben scheint, weiß sich beispielsweise die Jugend überaus erfolgreich in Szene zu setzen. Gerade die letzten Wahlen in Österreich haben gezeigt, wie man sich von Parteiseite bemüht, ihren Belangen in erster Linie Rechnung zu tragen.

Was wir verlangen, sind keine Geschenke, sondern nur die selbstverständlichen Schlußfolgerungen aus dem für jeden Demokraten unveräußerlichen Grundsatz der Anteilbarkeit des Rechtes, das hier in der Angleichung unserer Entschädigungen aus den Kriegsfolgen besteht, wie sie der BRD, entsprechend den von ihr in den Pariser Verträgen übernommenen Verpflichtungen, geleistet werden. Abgesehen von den moralischen Gründen, die für uns sprechen, ist unser Rechtsanspruch auf Entschädigungsgleichheit so eindeutig, daß es unverantwortlich erscheint, diese bisher ungetilgte Schuld — auch weiterhin demütig hoffend und harrend — in einer Traumwelt versanden zu lassen. Der de-

Kunststoffböden und Jalousien:

Ing. Th. Nedelko

Rollfix
Jalousietten

Bodenbeläge
Vorhänge
Kunstböden

Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 11, Telefon 83 0 87

signierte Bundeskanzler Dr. Kreisky hat sich die Sorge um die ärmeren und benachteiligten Schichten zur vordringlichen Aufgabe gestellt. Als ehemaliger routinierter Außenminister wird er gewiß auch die richtigen Wege finden, die befreundete Bundesregierung in Bonn zur Einlösung ihrer überfälligen Schuldverpflichtungen uns gegenüber zu bewegen. Lassen wir also diese Chance — und wenn es gilt, noch manche andere — nicht ungenutzt! Edith Schramek

Werden in Österreich immer wieder dieselben Fehler gemacht!

Ein geflohener tschechischer Facharzt wurde im Lager Traiskirchen bis zur Einreisebewilligung nach Amerika untergebracht. Er wollte während dieser oft lange dauernden Prozedur arbeiten, und da wurde ihm eine Beschäftigung als Hilfsarbeiter in einer mechanischen Werkstätte vermittelt. In allen Spitälern Österreichs herrscht in allen Abteilungen Mangel an Arbeitskräften, bis herunter zum Krankenpfleger. Gibt es denn da wirklich keine andere Stelle für einen Arzt, auch wenn seine Dissertation hier nach den Gesetzen nicht gilt? Es taucht die furchtbare Zeit in unser Gedächtnis zurück, als auch wir Sudetendeutsche, gleichgültig, welche Fachkenntnisse immer vorhanden waren, nichts anderes als schlechtstbezahlte Hilfsarbeiter- und Handlangerdienste machen durften, im Gegensatz zur damaligen Westzone Deutschlands, in welcher gerade die Vertriebenen und Flüchtlinge aller deutschen Gauen jenen Zustand herbeiführen konnten, der mit „Wirtschaftswunder“ in der gesamten Welt bezeichnet wird. A. Fischer

Kulturnachrichten

Hofrat Dr. Robert Teichl gestorben

Im Gegensatzgefüge zwischen einem sonnen-durchstrahlten Himmel und dem Dunkel der Gewänder bewegte sich am Dienstag, 10. März, ein Trauerzug durch den Baumgartner Friedhof: Hofrat Dr. Robert Teichl wurde zu Grabe getragen, das Ziel eines über 86 Jahre währenden Lebensweges war erreicht. Er hatte einst am 4. Juni 1883 in dem kleinen südböhmischen Städtchen Grazten begonnen.

Inhalt und Bedeutung im Lebenswerke des Dahingeshiedenen deutet als einziger Redner sein engerer Landsmann Dipl.-Ing. Karl Maschek, Bundeskulturreferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Er konnte dabei als Quelle den VII. Band der Buchreihe „Österreicher aus sudetendeutschem Stamme“ des Schlesiens Hofrat Hubert Partisch nützen. Danach hat sich Hofrat Dr. Robert Teichl als Generalstaatsbibliothekar und Generaldirektor-Stellvertreter der Österreichischen Nationalbibliothek höchste Verdienste im Dienste des Buchwesens und der Wissensvermittlung durch das Buch erworben. Er schuf den Zeitschriftensaal der Nationalbibliothek und die Bücheranweisstelle der österreichischen Bibliotheken. Außerhalb seines engeren Arbeitsfeldes wirkte er als Mitglied der Prüfungskommission für das Bibliothekswesen in Österreich und als österreichisches Beiratsmitglied des Vereines deutscher Bibliotheken.

Hofrat Dr. Teichl arbeitete aber auch schriftstellerisch in der Übermittlung seines reichen Berufswissens und seiner langjährigen Erfahrungen. Von ihm stammen die Beiträge „Die Wiener Bibliotheken“, „Das österreichische Bibliothekswesen der Gegenwart“ und „Zur Organisation des österreichischen Bibliothekswesens“. Dazu fügt sich seine Tätigkeit als Herausgeber

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts, Holzbriketts

Teaninger-HOLZ

ELAN-OFENÖL

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telephon 85 5 95

Stadtgeschäft: Lidmanskýgasse 49
Telephon 83 8 85

und Mitarbeiter des „Lexikons des gesamten Buchwesens“, des „Handwörterbuches der Grenz- und Auslandsdeutschen“, des „Lexikons österreichischer Zeitgenossen „Wer ist Wer?“ und des Lexikons „Österreicher der Gegenwart“.

In der Zeit nach der Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat, einer Zeit der Not und des Leides seiner Landsleute, stellte sich Hofrat Dr. Teichl als Freund, Berater und Helfer zur Verfügung. Was an Dingen aus dem Böhmerwald gerettet werden konnte, sollte der Zukunft erhalten bleiben. Als Mitbegründer und langjähriger Obmann des Vereines „Böhmerwaldmuseum in Wien“ setzte er im Auf- und Ausbau des Museums die Bedeutung und die Hilfsmöglichkeiten seiner Persönlichkeit ein. In den Räumen des Böhmerwaldmuseums in Wien 3, Ungargasse 3, ist in den Erinnerungsschätzen aus der Heimat auch das Vermächtnis des Böhmerwäldlers Hofrat Dr. Robert Teichl geborgen und für die Zukunft gesichert.

Dipl.-Ing. Maschek konnte das Beileid gegenüber der Witwe Frau Hedwig Teichl, konnte Anerkennung und Dank gegenüber dem Toten auch vom Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Major a. D. Emil Michel, vom Obmanne des Landesverbandes für Wien, Niederösterreich und Burgenland der SLO, Rechtsanwalt Dr. Oskar Ulbricht, und von den Landsleuten des Böhmerwaldbundes in Wien, des Böhmerwaldmuseums und des Verbandes der Böhmerwäldler in Wien „Hochwald“ übermitteln. In das blaue Gewölbe eines strahlenden Himmels zeichnete er das Bild der Heimat, das Bild von Grazten und seiner lieben Landschaft: Auch von ihnen, den verlorenen und doch so sehr geliebten, sollten Liebe, Verehrung und Dank dem großen Toten gesagt werden.

80. Geburtstag des Univ.-Prof. Dr. Erwin Mehl

Am Montag, 9. März, fand in der Wiener Universität aus Anlaß des 80. Geburtstages Univ.-Prof. Dr. Erwin Mehl eine würdige Feier statt. Mehl, der uns nicht nur als Vertreter jener Männer nahesteht, die es noch ehrlich mit der deutschen Sprache und Schrift meinen und als langjähriger Obmann des Vereines „Mutter-sprache“ die vielgerühmten „Wiener Sprachblätter“ herausgibt, steht uns Sudetendeutschen deshalb besonders nahe, weil er durch seine wissenschaftliche Erforschung der Leibesübungen, von der Antike beginnend bis zur Jetztzeit, die grundlegende Neuformung des Turnunterrichts in allen Arten erarbeitete. Seine Werke über Leibesübungen, die zum Großteil vergriffen sind, bilden die Grundlage zur Heranbildung der Turnlehrer für alle Schulen. Damit vermittelte er auch den deutschvölkischen Turnvereinen im Sudetenland, die sich im Deutschen Turnverband zusammenschlossen, die Möglichkeit, eine Auslese innerhalb der sudetendeutschen Volksgruppe zu schaffen. Der Deutsche Turnverband war die mannschaftliche Erziehungsstätte, in der sich das gesamte völkisch ausgerichtete Sudeten- und Karpatendeutschtum zusammenschloß und zu erhöhtem Widerstandswillen und großer Einsatzfreudigkeit trotz aller Prager Störungsversuche erzogen wurde. Es war jener Geist, der uns den deutschen Volkskörper, trotz gewaltsamer Trennung vom jahrhundertlangem gemeinsamen Stamm, erhalten ließ und uns vor der Zermalmung durch die heimtückisch angelegten Mühlsteine des sogenannten „Minderheitenschutzes“ rettete. Dies gelang uns zum Gutteil durch die Lebensarbeit Univ.-Prof. Dr. Erwin Mehl, für die wir ihm immer zu danken haben. A. Fischer

Guckkasten Prag

Die in Wiesbaden lebende Rezitatorin Camilla Wessely las am 6. März im Festsaal der Kreuzschwestern in Linz vor einer Zahl literarisch interessierter Landsleute. Sie wählte zu ihrem Thema Prag und gliederte ihre Vorlesung in drei Kreise: Zeugnisse von Dichtern für Prag, die Geschichte des Zusammenlebens von Deutschen und Slawen und Heiteres. Die dichterischen Zeugnisse für die Eindrucksprache Prags schöpfte sie von Wilhelm Raabe, Detlev von Liliencron, Richard Katz, Mally, von Mozart, Carl Maria von Weber, Friedrich Hebbel, Adalbert Stifter, Rainer Maria Rilke, von Auguste Rodin und Hans Watzlik. Das Edikt des Herzogs Sobieslaw, Herberich Cysarz, Franz Hauptmann, Carl v. Böhme dienten als Zeugen für den zweiten Themenkreis. Eine Eloge von Richard Katz auf die böhmische Küche, Eigenes über das Kuchelböhmisch bestimmten die heitere Note. Eine Impression von Franz Hauptmann über Prag 1968 rundete das Bild. Die Zusammenstellung war gut. Daß sie ein nur flüchtiges Bild vermittelte, insbesondere im zweiten Teil, war bedingt durch die Beschränkung der Vorlesung auf eine Stunde. Die Rezitatorin wußte ihren Vortrag dem jeweiligen Themenkreis anzupassen; daß der dritte Teil bei den Zuhörern am besten ankam, war natürlich.

SLOO-Kulturreferent Gerd Corazza leitete den Abend mit der Begrüßung und Vorstellung der Vortragenden ein. Den Dank an sie symbolisierten nicht nur die Blumen, die ihr am Schluß überreicht wurden, sondern auch die zufriedenen Mienen der Zuhörer.

Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimaneck (früher Mähr.-Ostrau)
1070 Wien, Kaiserstraße 6, Tel. 02 22/93 38 764

Partisch H., Oesterreicher aus sudetendeutschem Stamm. 6 Bände. Preis je Band S 65.—.

Das Archiv von Heinrichgrün

Im Schloß der Grafen Nostitz in Heinrichgrün ist jetzt das Bezirksarchiv untergebracht, das rund 15.000 Sammelstücke umfaßt. Dieses Archiv ist die Lebensarbeit des ehemaligen Mathematikprofessors Heinrich Zimmermann, der in Elbogen wohnte, seitdem er als Deutscher im Jahre 1945 aus dem Schuldienst entlassen worden ist. Von 1929 an half er in dem Archiv aus, und als 1933 Dr. Anton Guir in den Ruhestand trat, übernahm er Museum, Archiv und Gemeindebücherei. Unter seiner Leitung wurde 1953 das Archiv zum Bezirksarchiv ausgestaltet. Im Archiv sind Kirchenbücher, Ortschriften, Chroniken einzelner Städte und Gemeinden, ja sogar Klassenbücher aus den Schulen zusammengetragen. Heute wird das Archiv von Franz Mach betreut.

Graphikpreis für Peter Kubovsky

Der aus Lundenburg in Südmähren stammende Maler und Graphiker Peter Kubovsky, Linz an der Donau, hat für seine Federzeichnung „Ebene südlich Linz“ beim 12. Gesamiösterreichischen Graphikwettbewerb 1970 in Innsbruck den Preis des Landes Oberösterreich in Höhe von 6000.— Schilling erhalten. Kubovsky wurde übrigens bereits beim 7. Graphikwettbewerb 1958 mit dem gleichen Preis und beim 8. Graphikwettbewerb mit dem Preis des Landes Tirol ausgezeichnet. In jedem Fall entschieden über die Vergabe bedeutende ausländische Kunsthistoriker und Künstler.

Blüh nur, blüh ...

Das Lied, das als das beliebteste sudetendeutsche Volkslied erkoren wurde, stammt nicht, wie letzthin berichtet, aus dem Kuhländchen, sondern aus dem Schönhengstgau. Der Begründer der Finkensteiner Singbewegung, Walther Hensel, erhielt es von seiner Mutter in Langenlutsch bei Mährisch-Trübau vorgesungen. Er schuf auch den Satz zu diesem Lied. Dies teilt uns R. Neubauer, der Schriftleiter der Zeitschrift „Schönhengster Heimat“, mit.

Ostergruß des Bischofs der sudetendeutschen Katholiken

Liebe Landsleute!

Euch allen frohe, gnadenvolle Ostern! Diesen Ostergruß trägt Euer Heimatblatt in alle Welt, wohin immer unsere Landsleute verschlagen wurden. Gerade an den großen Festen denken wir mehr wie sonst aneinander, an die alte Heimat, an heimatliche Feiern und brüderliche Verbundenheit. Die Feier des Osterfestes war in unserer Sudetenheimat mit viel Volksbräuchen umgeben. Das hatte den Vorteil, daß sich österliche Stimmung bis hinein ins häusliche Leben ausbreiten konnte. Dabei mußten wir freilich die Gefahr mit in Kauf nehmen, daß wir Ostern allzu leicht ins äußerliche Tun verlegten und die eigentliche Tiefe dieses Festes nicht so recht mitbekamen. Nicht wenige von uns Älteren werden diesem Ostern daheim nachtrauern und bei der jetzigen Feier nicht recht warm werden.

Dennoch muß uns heute, liebe Landsleute, daran gelegen sein, Ostern in seinen echten Werten zu erleben. Da haben wir freilich die Welt unseres Glaubens aufzusuchen. Ostern fällt zwar in die Zeit, wo es draußen wieder Frühling wird. Ein schöner Hintergrund, aber Ostern ist das nicht.

Ostern kündigt uns: „Christus ist auferstanden“. Unser Erlöser hat Sünde und Tod überwunden und neues Leben gebracht. Er hat es für uns getan, aus Liebe zu uns. Das neue Leben hat er uns in der Taufe und im Glauben zuteil werden lassen. Die Finsternis ist besiegt und der Zugang zum ewigen Lichte erschlossen. Darum ist Ostern der große Freudentag für den

Christen. Die Kirche jubelt und singt ohne Unterlaß ihr Alleluja.

Mit Christus dem Auferstandenen sollen wir uns freuen. Vereint mit ihm werden auch wir leben. Der Tod wird uns nur noch ein Durchgang sein zum eigentlichen Leben. Es gibt also ein Leben nach dem Tode. Ein wirkliches Leben. Wie es im einzelnen sein wird, das ist uns nicht mitgeteilt. Doch der Herr, der uns dieses Leben bereitet, wird sich in seiner Liebe zu uns nicht übertreffen lassen. Die Schrift sagt von diesem Leben: „Kein Auge hat es gesehen und kein Ohr hat es gehört und in keines Menschen Herz ist es gedungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“.

So wird es auch ein Wiedersehen geben mit so vielen, die uns lieb und teuer waren. Ein Wiedersehen wohl inniger und wirklicher, als das hier in der Welt zwischen Menschen möglich war. Ein großer Trost für uns alle.

Ostern ist das Fest der Hoffnung. So wie der Auferstandene Tod und Leid überwunden hat, so werden auch wir mit dem auferstandenen Christus alle Hindernisse und Engpässe dieses Lebens überwinden. Die Hoffnung auf den Auferstandenen gibt unserem Erdenleben neue Impulse.

Man hört heute des öfteren von einer „Gott ist tot“-Theologie reden. Sie will sagen, daß Gott für den Menschen heute nichts mehr bedeutet. Nun ist es interessant, daß solche Reden gerade erst in den letzten Jahren besonders laut wurden, also in einer Zeit, da es dem Menschen im Wohlstande gut geht und ihm scheinbar nichts zu fehlen kommt. Als wir Heimatvertriebene im tiefsten Elend waren — denken wir an unsere ersten Zusammenkünfte nach 1945 —, haben wir trotzdem nicht behauptet, Gott ist tot. Manchem freilich kam der Zweifel: „Wie kann Gott so etwas zulassen?“ Aber man hat sich schnell erfaßt, und nicht wenige unter uns haben gerade in jenen schweren Tagen und im Grauen des Leides Gott wiedergefunden. Er war da bei uns, anwesend wie damals am Kreuz in der scheinbaren Gottverlassenheit Jesu. So können Erfahrung des Todes, das Leid und die Not zur unzerstörbaren Gewißheit werden: „Gott lebt“!

Die Auferstehung Jesu von den Toten, die Überwindung des Todes und das durch die Auferstehung gebrachte neue Leben verneinen endgültig die Aussage: „Gott ist tot“, und betonen, daß Gott lebt.

Bis ans Ende der Welt ist Jesus Christus, der Auferstandene und Lebendige, der Zeuge und Bürge dafür, daß Gott nicht tot ist, sondern lebt.

Toll die Auswahl, toll der Chic unserer neuen Moden.

Immer etwas Besonderes, am tollsten unsere Preise:
Für wenig Geld so hübsche Sachen.

Herbst
Haus der Jugend
Klagenfurt, Fleischmarkt

Halten wir zu ihm, so werden wir leben. Er ist unsere Hoffnung gegen alle Widerstände. Wir dürfen von ihm auch alles erwarten und erhoffen, was wir im Alltag nötig haben, um einmal unser Ziel, das ewige Leben, zu erreichen. Darum viel Hoffnung wider alle Hoffungslosigkeit euch allen, liebe Landsleute!

Mit dem Wunsche viel österlicher Freude und wahren Friedens im Herzen grüßt und segnet Euch in heimatlicher Treue und Verbundenheit
Euer
+ Adolf Kindermann
Weihbischof
Königstein/Ts.



Bundesverband

Nachwahl-Arbeit und Aktion 1970
Beratung des Bundesvorstandes

In der Sitzung des Bundesvorstandes der SLO am 7. März wurden die Aktionen, die vor den Nationalratswahlen bei den politischen Parteien unternommen worden waren, ausführlich besprochen und in ihrer Wirkung untersucht. Die von der VLO gestartete Fragebogenaktion an 120 Abgeordnete hat 47 Antworten erbracht, von denen einige — wie die des SP-Parteivorsitzenden Dr. Kreisky — für den gesamten Abgeordnetenklub der betreffenden Partei sprachen. Eine angekündigte Antwort des ÖVP-Klubobmannes und Generalsekretärs Dr. Wirthalm ist nicht eingelangt. Die zweite Aktion, die von den Landsleuten in Oberösterreich unternommen worden war, hatte als direkte Folge die Einbringung eines Entschließungsantrages der FPÖ-Fraktion im Nationalrat, der einstimmig angenommen worden ist und die Regierung aufforderte, das Anmeldegesetz zu erneuern und die Entschädigung zu erweitern.

Zu diesem Punkte sprachen zahlreiche Mitglieder des Bundesvorstandes. Der Wahlausgang ändert nichts daran, daß die Bemühungen ohne Pause fortgesetzt werden. Ein Arbeitskomitee wird diese Arbeit vorbereiten.

Zweites Thema der Vorstandssitzung war die Aktion '70 der Sudetendeutschen Jugend, die durch Bundesjugendführer Rogelböck gezielte Vorschläge vorlegte. Sie gehen von der Notwendigkeit einer Erfassung der sudetendeutschen Jugend aus, die nicht nur für die Gewinnung der Jugendlichen notwendig ist, sondern bedeutungsvoll sein kann für die Beschreibung des Volksgruppen-Bestandes in Österreich überhaupt. Hier schlug ein Vorschlag von Lm.

Dr. Prexl in die gleiche Kerbe, der auf die Ausstellung eines sudetendeutschen „Erbschaftspasses“ abzielte. Auch dieser Punkt wurde ausgiebig und mit leidenschaftlicher Anteilnahme diskutiert.

Der Vorsitzende der Bundeshauptversammlung Dr. Prexl machte die Mitteilung, daß die nächste Bundeshauptversammlung im Herbst 1970 in Linz abgehalten werden wird.

Aus den Berichten der Landesobmänner Dr. Prexl, Hager, Dr. Mallmann, Tschirch und Dr. Ulbricht wurde die Aktivität der Volksgruppe sichtbar, nicht minder aber auch die Schwierigkeiten, denen sie begegnet. Über Kulturarbeit berichtete Prof. Dipl.-Ing. Maschek, über Pressearbeit Alfred Fischer, über die „Sudetenpost“ Chefredakteur Putz, über Organisationsarbeit Adalbert Fritsch.

Ball-Ausschuß

Am Dienstag, 10. März, fand in der Geschäftsstelle in Wien die Endabrechnung über den Ball der Sudetendeutschen Landsmannschaft statt. Der Umstand, daß dieser Ball auch heuer ohne Defizit endete, gab dem Bundesobmann Gelegenheit, seinen besonderen Dank den Hauptverantwortlichen, Magda Reichel und Rudolf Beckert, auszusprechen. Er betonte, daß dies deshalb erfreulich sei, weil mit dem positiven finanziellen Ergebnis die Beliebtheit dieser Veranstaltung unterstrichen wird. Dem sozialen Zweck konnte ein zufriedenstellender Betrag zugeführt werden. Es wurden auch gleich für unseren Ball im kommenden Jahr die entsprechenden Beschlüsse gefaßt.



Wien

Bruna in Wien

Am Samstag, dem 28. Februar, hielt unsere Landsmannschaft bei sehr starker Beteiligung ihren monatlichen Heimatabend, verbunden mit einer Faschingsunterhaltung, ab. Nach kurzer Begrüßung durch Obmann Ing. Oplustil und dem Gedenken an unsere Verstorbenen übernahm unser Kulturreferent Karl Schindler die Leitung des Abends. Mit Musik und einer kurzen Ansprache über die kommenden Reisen in diesem Jahr eröffnete der Kulturreferent und Reiseleiter den Beginn des unterhaltsamen Abends. Ein Vortrag, „Der böhmische Wenzel“, dargestellt durch Frau Novotny, trug ihr reichen Beifall ein. Eine Tombola wurde ein voller Erfolg. Außerdem fand auch eine Verlosung statt. Es folgten noch zwei lustige Vorträge, die stürmischen Beifall auslösten.

Freudenthal

Unser Treffen am Sonntag, dem 8. März 1970, war dem Gedenken der Opfer des 4. März 1919 gewidmet. Lm. Oskar Langer brachte das zu Herzen gehende Gedicht des Lm. Emil Mader „Totengedenken“ zum Vortrag, das uns in das düstere Zeitgeschehen in der Heimat zurückversetzte. Obmann Roßmanith begrüßte die zahlreichen Gäste und Mitglieder, besonders die Frau des ehemaligen Bürgermeisters Kindermann aus der BRD. Den Mitgliedern Frau Prof. Scholz und Ternovec wurden zur Vollendung des 75. bzw. 65. Lebensjahres die besten Glückwünsche ausgesprochen, ihnen Heimatbilder überreicht, anschließend wurden alle im Monat März geborenen Mitglieder beglückwünscht. Besonders wurde das 60. Geburtsfest unseres sehr geschätzten Mitgliedes Lm. Ing. Schreier hervorgehoben. Zum Muttertag am 10. Mai wird eine Autofahrt, Abfahrt 7 Uhr vom Schwedenplatz, unternommen, die nach Krems, Pöggstall, Altenmarkt, Persenbeug, Melk und zurück nach Wien führt. Die Mütter sind unsere Ehrengäste. Am 4. Sonntag im Juni ist eine Autofahrt um die Hohe Wand geplant. — Sodann brachte Lm. Oskar Langer heimatliche Gedichte in Mundart zum Vortrag, die großen Beifall fanden. Für diese vortrefflichen Darbietungen aus dem reichen Schatz der Heimatpoesie sagte der Obmann dem Vortragenden vielen Dank. Zum Schluß zeigte Lm. Kurt Weyrich herrliche Farbdias von der Sonnenfeier in Hadersfeld und dem Heimmattreffen in Gumpoldskirchen sowie auch von dem im Vorjahr durch die Schneestürme verursachten großen Schaden an den Gewächshäusern, den die Weyrichs erlitten haben. Sehr interessant waren die Aufnahmen über die Kultivierung von Trokenblumen, durch deren Züchtung und Versand die Firma Weyrich über Österreich hinaus bekannt wurde. Der Obmann sprach dem Lm. Kurt Weyrich für die Vorführung der schönen Bilder den heimatlichen Dank aus, gab dann bekannt, daß am Sonntag, dem 12. April, die Hauptversammlung abgehalten wird und ersuchte um zahlreiches Erscheinen.

Humanitärer Verein

Unser Vereinsabend am Sonntag, dem 1. März, im Saal unseres Vereinsheimes in der Mariahilfer Straße 167 war trotz des Wahltages und herrschenden Winterwetters gut besucht. Infolge Erkrankung unseres Kapellmeisters Heinz Gruber hatten unsere Landsleute einmal die beste Gelegenheit, sich gegenseitig gründlich auszu-plaudern. Obmann Escher berichtete ausführlich über die politische Lage im Sudetenland zu Beginn des Jahres 1970, das trotz des versprochenen Selbstbestimmungsrechtes von den Tschechen völkerrechtswidrig besetzt worden war. Bei friedlichen Kundgebungen für dieses Selbstbestimmungsrecht am 4. März 1919 in verschiedenen sudetendeutschen Städten schossen plötzlich aufgetauchte tschechische Soldaten in die Menge, wobei 54 tote Sudetendeutsche, darunter Greise und Kinder, zu beklagen waren. Damit diese 54 unschuldigen Opfer tschechischen Terrors von ihren Landsleuten nicht vergessen werden, gedenken wir ihrer jedes Jahr in ehrfürchtiger Trauer. Dann bedankte sich der Obmann bei den 13 Mitgliedern der Trachtengruppe, die trotz des äußerst schlechten Wetters — es regnete in Strömen — sich an dem Marsch zum und vom Stephansdom zur Gedenkmesse anlässlich des 160. Todestages des Tiroler Freiheitshelden Andreas Hofer beteiligt hatten. Besonders lobend hob er das erstmalige Auftreten unseres neuen Standortträgers Lorenz hervor. Nach verschiedenen Verlautbarungen und Hinweisen beglückwünschte der Obmann namentlich die Geburtstagskinder des Monats März recht herzlich. Die nichtanwesenden besonderen Geburtstagskinder Maximilian Königer, Deutschordens-Prior P. Josef Hubalek und Wilhelm Gams erhalten ein Heimatbild von der Vereinsleitung zugesandt. Für das erkrankte besondere Geburtstagskind Viktorine Nusterer übernahm der Gatte das Heimatbild. Den Höhepunkt des Abends bildete ohne Zweifel der Mundartvortrag unseres Obmannes „Das Operationsfest“ von unserem Ehrenmitglied Viktor Heeger, der mit großem Beifall aufgenommen und bedankt wurde.

Sternberg

In letzter Zeit hat Schnitter Tod wieder reiche Ernte gehalten und aus unseren Reihen drei brave Landsleute gerissen:

Prof. Max Handl ist nach langem, schwerem Leiden 72jährig von uns gerissen worden. Er wurde am 2. Juni 1807 in Sternberg geboren, besuchte die dortige Realschule und wandte sich dann dem Musikstudium an der Staatsakademie für Musik in Wien zu, wo er mit Auszeichnung im Jahre 1923 die Staatsprüfung ablegte. Er war viele Jahre Mitglied der berühmten Mildner- und-Rose-Quartette, mit denen er viele Auslandsreisen unternahm. Auch mit seiner Schwester Marianne (Sängerin) und dem blinden Klaviervirtuosen Gustav Götz unternahm er viele Konzertreisen, die ihn durch viele nordmährische Städte führten. Er wurde auch durch Vermittlung des berühmten Dirigenten Furtwängler an das Bayreuther Festspieltheater berufen. Später wurde er Mitglied der Wiener Symphoniker. Unsere Veranstaltungen, besonders die Weihnachts- und Muttertagsfeiern, verschönte er durch seine wunderbaren Violinvorträge. An seinem Grabe spielte eine Abordnung der Wie-

Theodor Strein Söhne

Papier — Schreibwaren — Großhandel
Büromaschinen — Büromöbel
KLAGENFURT, Bahnhofstraße 35, Tel. 82 0 11
Filialen: Kardinalplatz — Hl.-Geist-Platz

ner Symphoniker. Die Heimatgruppe Sternberg war durch eine große Abordnung vertreten und schmückte seine Ruhestätte durch einen schönen Kranz mit Schleife in den Stadtfarben. — Mittelschuldirektor i. R. Anton Jakisch erlitt einen tragischen Unfall, an dessen Folgen er starb. — Unser braves Ausschußmitglied Viktor Helmuth haben wir am 20. Februar zu Grabe getragen. Er wurde in Sternberg am 11. Oktober 1893 geboren und war seit der Gründung unserer Heimatgruppe ununterbrochen im Ausschuß tätig, tat sich durch aufopfernde Mitwirkung für die Heimat besonders hervor und war überall dort, wo es galt, für die Heimat das Beste zu leisten. Wir trauern um diesen lieben Landsmann und werden ihm ein stetes Gedenken bewahren. Die Beteiligung bei seiner Beisetzung war sehr stark, nach den Abschiedsworten unseres Obmannes Frisch wurde der Verstorbene dem Feuer übergeben. Ein Kranz in den Farben unserer Heimatstadt schmückte seine Grabstelle.



Niederösterreich

Wiener Neustadt

Am Samstag, dem 14. März, hielten wir unsere Hauptversammlung ab. Obmann Schütz gab einen kurzen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Vor der Neuwahl des Vorstandes erklärte Lm. Rudolf Schütz, er müsse eine Neuwahl von Obmann aus Rücksicht auf seinen kränklichen Zustand ablehnen. Daraufhin wurde er unter Hinweis auf seine bisher geleistete anerkanntswerte Arbeit für die Bezirksgruppe zum Ehrenobmann gewählt. Obmann Schütz dankte für die ihm erwiesene Ehrung und dankte ferner allen seinen Mitarbeitern, die ihn während seiner zwölfjährigen Funktionsperiode tatkräftig unterstützt haben. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Lm. Willibald Perthen zum neuen Obmann gewählt. Lm. Perthen war jahrelang der vertrauteste Mitarbeiter des scheidenden Obmannes. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes blieben im wesentlichen die gleichen wie bisher. Nach Beendigung der Hauptversammlung führte Lm. Fritz Perthen einen Film vom Sudetendeutschen Heimmattag 1969 in Wien und Filme von seinen Erlebnissen beim Militär vor. Ihm sei auf diesem Wege noch herzlich gedankt. Am nächsten Heimbabend, der am 11. April stattfindet, mögen die Landsleute Vorschläge und Wünsche für einen gemeinsamen Autobusausflug in den Sommermonaten bekanntgeben.



Kärnten

Klagenfurt

Am 7. März fand im Kolpingheim die Hauptversammlung statt. Der Obmann begrüßte alle Anwesenden und verlas ein Schreiben des Landesobmannes, der diesmal am Erscheinen verhindert war, da er an einer Bundesvorstandssitzung in Wien teilnehmen mußte. Nach dem Totengedenken berichtete der Obmann über die Veranstaltungen des vergangenen Jahres, beschäftigte sich mit dem konstanten Mitglieder-schwund und appellierte gleichzeitig an die Mitgliederwerbung, insbesondere, daß Ehegattinnen als Mitglieder, mit einem geringeren Beitrag, beitreten sollen. Lm. Schubert erstattete den befriedigenden Kassabericht, es wurde unter Dank die Entlastung erteilt, gleichfalls dem gesamten Vorstand. Die Neuwahl brachte keine Veränderung, und der alte Ausschuß, mit Ob-

Exklusive Stilmöbel

von
Prause

KLAGENFURT, Fleischmarkt 9
Große Ausstellungsräume
Waaßplatz 3

mann Hans Puff, wurde einstimmig wiedergewählt. Im Anschluß daran hielt Lm. Dir. Lachmayer ein hochinteressantes Kurzreferat über „Das Ringen über die Oder-Neiße-Linie“. In der präzis und unmißverständlichen Ausdrucksweise gab der Vortragende allen begeistert Zuhörenden einen Überblick über die derzeitige Lage in der BRD, der DDR, streifte die geschichtliche Entwicklung Polens und benedete seinen Vortrag mit der Entwicklung Rußlands nach dem zweiten Weltkrieg. Abschließend fand noch eine kurze Diskussion statt.

Oberösterreich

Böhmerwälder in Oberösterreich

Die Jahreshauptversammlung findet am Palmsonntag, dem 22. März, um 9 Uhr im Linzer Stadtkeller statt.

Egerländer Gmoi z'Linz

Unsere Jahreshauptversammlung vom 14. Februar wies wieder einen sehr umfangreichen Tätigkeitsbericht auf. Neben den internen Veranstaltungen der Gmoi nahm diese auch noch an den Veranstaltungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft und des Trachtenverbandes teil. Neben fünf Heimatabenden bildeten vor allem die Muttertagsfeier, Weihnachtsfeier und der Maskenball Höhepunkte unserer Gmoiarbeit. In den Heimatabenden waren es vor allem Lichtbildervorträge, die unser Programm füllten. So zeigte Dr. Zerlik Lichtbildervorträge über den Egerländer Barockbaumeister Balthasar Neumann, ferner über das „Egerland heute“, Vetter Tezner zeigte Reisebilder aus Berlin und Mühlacken, Mouhm Hilde Gastgeb sprach über ihre Reise durchs Sudetenland an Hand eines Filmes, und die Gmoimitglieder Ferry Kaindl, Erich Möschl, Vetter Brandstätter und Mouhm Stroinigg ließen in uns an Hand von Lichtbildern und Filmen das große Erlebnis des Egerlandtages einschließlich der goldenen Trachtenhochzeit von Anna und Adam Möschl in Marktedwitz nochmals wach werden. Nach dem reichen Tätigkeitsbericht unserer Gmoivorstehers Ing. Otto Schmied dankte als Leiter des Wahlausschusses Dipl.-Ing. Albert dem Gmoivorstand für die geleistete Arbeit und leitete hierauf die Neuwahl, bei der der alte Gmoivorstand wiedergewählt wurde mit Gmoivorsteher Ing. Otto Schmied und seinem Stellvertreter Dr. Alfred Zerlik, Schriftführer Rudolf Klement, Kassier Franz Walter und den Gmoiräten.

In den letzten Monaten hielt Schnitter Tod in der Gmoi reiche Ernte. Kaum hatten wir unseren Archivar Gustl Lochner und unsere Fahnenpatin Betty Günzel zu Grabe getragen, traf uns die Todesnachricht von unserem Vetter Emil Havranek, der zwar in Wien geboren wurde, aber schon seit seinem 9. Lebensjahr in Fleißen im Egerland seine eigentliche Heimat fand, wo er das Handwerk eines Zithermachers lernte. Er nahm am ersten und zweiten Weltkrieg teil, ließ sich als österreichischer Staatsbürger nach Linz entlassen, wo er bei der Fa. Heidegger eine Anstellung fand. Nach seiner Pensionierung 1953 begann er ein neuer, arbeitsreicher Abschnitt in der inzwischen errichteten Wirkwarenfabrik seines Sohnes Gerhard in Urfahr, wo er seine noch rüstige Arbeitskraft ganz dem Betrieb zur Verfügung stellte. Vetter Emil Havranek konnte vor vier Jahren im Kreise seiner Familie und seiner Egerländer das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Er war stets ein treuer Sohn seiner Heimat, nach ihrem Verlust wurde ihm die Egerländer Gmoi in Linz zu einer zweiten Heimat. Er war eine stille Natur, die mit Energie und Fleiß stets für die Seinen arbeitete; für seine Frau, seinen Sohn und seine drei Töchter war ihm nie ein Opfer zu groß. Treue und Wahrheit waren seine höchsten Tugenden. Deswegen wollen auch wir ihm die Treue bewahren und seiner stets in Ehren gedenken.

Mährer und Schlesier

Im „Haus der Barmherzigkeit“ starb vor kurzem Frau Irma Heinisch im 84. Lebensjahr. Sie

war eine Schwägerin der Frau Marianne Heinisch, die vor drei Jahren verstorben ist. Durch fast 20 Jahre hat Frau Irma Heinisch die Mährer und Schlesier durch ihr Klavierspiel erfreut. Vor drei Jahren kam die pflegebedürftige Frau mit 81 Jahren in das „Haus der Barmherzigkeit“. Bis dorthin war sie auf jedem unserer Heimatabende anzutreffen und machte alle Späße mit. Sogar zu Tanzunterhaltungen kam sie gerne, und es fand sich immer ein Kavalier, der mit ihr ein Tänzlein wagte. Wir hatten Frau Heinisch noch vor kurzem besucht, und es war ihr sehnlicher Wunsch, einmal noch an unseren Heimatabenden teilnehmen zu können. Uns geht sie jetzt sehr ab, und wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. Infolge Spitalsaufenthaltes unseres Obmannes konnte der geplante Heimatabend am 14. März nicht stattfinden. Wir halten unsere Hauptversammlung am Samstag, 4. April 1970, um 20 Uhr im Blumauerstüberl ab und es ergeht an alle Landsleute die herzliche Einladung. Ein entsprechendes Programm wird vorbereitet.

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler lädt ihre Landsleute zum Heimatabend am 19. März im Sportkasino herzlich ein. Marianne Friedrich bringt uns schöne Dias aus dem Süden. Wir erwarten zahlreichen Besuch.

Steyr

Unser Monatsabend am 7. März zeigte einen guten Besuch; wir wollen hoffen, daß die Landsleute jeden Monat so rege zu unserem Beisammensein kommen. Er war mit einem besonderen Anlaß verbunden, galt es auch, die trotz hohem Alter immer in unserer Mitte weilende Landsmännin Angela Trummer, die am 8. März ihren 87. Geburtstag feierte, in unserem Kreise zu ehren. Unsere liebe Jubilarin stellt noch immer

Am 24. Februar 1970 ist in Neuhütten — Württemberg — unser Lm. Franz Axenkopf aus Kuprowitz, Kr. Nikolsburg, im 85. Lebensjahre verstorben. Der Verewigte, Vater unserer Lm. Frau Maria Jonas aus Enns, Pflugstraße 7, war beim Geislinger Treffen immer mit dabei, wenn es galt, unsere Heimat in Treue zu vertreten. Den Angehörigen wendet sich unsere Anteilnahme zu. Frau Margarete Wolf, Oberfröschau, ist am 28. Februar nach längerem, schwerem Leiden in Horsching verstorben. Der Verband empfindet herzliche Anteilnahme mit den Hinterbliebenen.

Wels

Obmannstellvertreter Lm. Schmid konnte bei unserem letzten Heimatabend viele Landsleute begrüßen. Dieser Heimatabend war ausschließlich den vor 51 Jahren ermordeten Landsleuten gewidmet. Lm. Puritscher würdigte in seiner Gedenkrede den Opfertod der ersten Gefallenen, die am 4. März 1919 für den Verbleib bei Österreich ihr Leben hingegeben haben. Die Landsmannschaft wird ihre ersten Toten nicht vergessen.

Die Bezirksgruppe Wels wird ihre Hauptversammlung am 19. April im Gasthaus „Österreichischer Hof“, Ecke Dr.-Koss-Straße—Dragonerstraße, abhalten. Allen Mitgliedern werden rechtzeitig Einladungen zugesendet. Die Heimatabende werden wie bisher am ersten Samstag im Monat im Hotel Lechfellner stattfinden.



Salzburg

Erfreut konnten wir feststellen, daß unser letztes Rundschreiben bei den Landsleuten, die außerhalb der Stadt Salzburg leben, so großes Verständnis gefunden hat. Wir begrüßen sie als wiedergewonnene Mitglieder unserer Landsmannschaft und teilen ihnen mit, daß in den nächsten Tagen der neue Mitgliderausweis an sie geschickt wird.

Am Samstag, dem 14. März, fanden sich leider viel zu wenig Landsleute beim Ehrenmal am Kommunalfriedhof zur Gedächtnisstunde an die Märzgefallenen des Jahres 1919 ein. Nach einem Choral des Bläserquartetts der Polizeimusik sprach unser Landesobmann Prof. Dr. Wilhelm Mallmann Erinnerungsworte an die Opfer um das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen. In der nächsten Folge dieser Zeitung wollen wir auf seine Ausführungen näher eingehen. Ein großer Kranz zur Erinnerung an unsere Toten in der Heimat wurde am Ehrenmal niedergelegt. Mit den Klängen des „Guten Kameraden“ und dem „Böhmerwäldlied“ fand diese Gedenkstunde ihren Abschluß. Wir danken den wenigen Landsleuten für ihr Kommen.

Nun noch die allerbesten Glückwünsche unseren älteren Mitgliedern, die in diesen Tagen ihren Geburtstag feiern, dies sind: vorerst unsere Geschäftsführerin Lm. Anni Leeb, mit den Wünschen für eine recht baldige vollständige Gesundung, weiters Fachlehrerin i. R. Klara Fuchs (83), Maria Lutz (75), Franz Leeb (60), Dora Böhm, Karl Karmolisch, Josef Krappel, Anna

Müller, Ottomar Riedl, Apotheker Mr. Josef Sedlar, Bankdirektor i. R. Kurt Seitler, Anna Sigmund, Anna Spiller, Friederike Steinbrecher und Luisa Tischer.

Sonstige Verbände

Grenztreffen in Großmain

Das traditionelle Altwater- und Grenzlandtreffen in Großmain findet heuer am 9. und 10. Mai wie üblich statt. Wir gedenken dabei der Gründer aus den Reihen des Mährisch-Schönberger und der einzelnen Landsmannschaften und laden herzlichst dazu ein. Den Ehrenschutz hat dankenswerterweise Prinz Karl Alfred von und zu Liechtenstein als einer der ehemaligen Grundherren übernommen.



Glückwünsche

Herr Franz Hoschek aus Aussig in Linz, Corneliussgasse 5, vollendet am 28. März sein 80. Lebensjahr.



Die letzte Heimat

Seelsorger in Trautenu

Am Freitag, dem 27. Februar, starb, erst 58-jährig, der Pallottiner P. Wilhelm Masnitza SAC in Hittenkirchen am Chiemsee. Obwohl selbst Reichsdeutscher, lebte P. Masnitza von 1940 bis 1946 in der Niederlassung der Pallottiner in Trautenu als Jüngster neben P. Röttgen und P. Honisch. Von 1940 bis 1945 war er als Sachbearbeiter im Generalvikariat Trautenu (deutscher Anteil der Diözese Königgrätz) bei Prälat Richard Popp tätig. 1945 bis 1946, während der Internierung der sudetendeutschen Priester, vertrat er deren Stelle in der Seelsorge mutig und voll glühenden Eifers. Er widmete sich damals der Bevölkerung von Trautenu aufopfernd, besonders auch jenen, die in Oberaltstadt u. a. O. interniert waren. Er harrete aus, obwohl er zu sehen mußte, wie seine eigenen nächsten Angehörigen, die aus Oberschlesien stammten, ins Elend zogen. Von 1946 bis zu seinem Tode war P. Masnitza führend in der Leitung der Norddeutschen Pallottinerprovinz tätig. Er hielt aber in unverbrüchlicher menschlicher und priesterlicher Treue mit allen Trautenuern, deren Aufenthalte er kannte oder die sich an ihn um Hilfe wandten, Kontakt und nahm innigen Anteil an ihrem Ergehen; aus seiner tiefen sozialen Einstellung heraus übte er eine hingebende Hilfsbereitschaft.

Mit diesem Pallottiner, um dessen Namen sich in den Schreckentagen von 1945/46 gewiß kaum jemand gekümmert hat, hat das sterbende Trautenu noch eine der edelsten Priestergestalten gesehen, die dort gelebt haben. F. W.



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1070 Wien Siebensterngasse 38/14

Bundesjugendführung

Aktion '70 in Österreich

Die Aktion '70 dient dazu, junge Menschen, vor allem Landsleute, der Sudetendeutschen Jugend zuzuführen. Kinder und Jugendliche zur SDJO, das Mittelalter (35 bis 50 Jahre) zur SLÖ. Ohne Nachwuchs ist die Volksgruppe zum Aussterben verurteilt. Für die Sudetendeutschen in Österreich kann und darf es nur eine Jugendorganisation geben, die Sudetendeutsche Jugend Österreichs. Alle anderen Organisationen, mögen sie gut oder schlecht sein, entfremden nur unsere Kinder dem sudetendeutschen Wesen. Das Schwerpunktprogramm für das Jahr 1970 gliedert sich in

- 1. die Erfassung von Kindern, Jugendlichen und Angehörigen der jungen Generation durch die einzelnen Gruppen und Verbände der Landsmannschaft. Das kann durch Sichtung der Kartei und durch Befragung der Mitglieder des Bekanntenkreises geschehen. Diese Daten sollen an die Bundesjugendführung der SDJO in 1070 Wien, Siebensterngasse 38, gemeldet werden (Name, Geburtsjahr, Anschrift).
- 2. Gesonderte Veranstaltungen über die Sudetendeutsche Jugend: in jeder Heimatgruppe soll eine gesonderte Veranstaltung über die Frage der Jugendgewinnung gehalten werden. Dabei wird die SDJO für einen Lichtbildervortrag sorgen. Zu diesen Veranstaltungen sollen die Kinder, Jugendlichen und Angehörigen der jungen Generation eingeladen werden.
- 3. Bewahrung: alle erfaßten Kinder, Jugendlichen und Angehörigen der jungen Generation werden durch die kostenlose Zusendung des Rundbriefes der SDJO zu allen Veranstaltungen und Heimabenden der SDJO eingeladen. Zeitplan für diese Aktion: die Erfassung soll sofort geschehen. Am besten ist der Weg gangbar, bei den Veranstaltungen die Fragebogen auszuteilen, sofort ausfüllen zu lassen und wieder einzusammeln. Auf den Fragebogen sol-

Ihre SPORTRÜSTUNG vom SPORTHAUS GLOCKNER

PLEUNIGG & MURK KLAGENFURT, ALTER PLATZ 25

len die Mitglieder der Heimatgruppen und Gebietsgruppen alle ihre Angehörigen anführen, auch wenn sie nicht mehr dem engsten Familienverband angehören, also Kinder (auch verheiratete Söhne und Töchter), Enkel, Geschwister und so weiter. Mit dieser Erfassung soll der Gesamtbestand der sudetendeutschen Volksgruppe in Österreich ermittelt werden. Die Lichtbildervorträge können in den Monaten April bis Juni angesetzt werden. Bei der SDJO mögen die Termine der Veranstaltungen gemeldet werden. Die SDJO wird im Herbst in jedem Bundesland für die erfaßten Jugendlichen eine Wochenendtagung durchführen. Die Aktion '70 dient nicht nur der Jugend, sie dient der gesamten sudetendeutschen Volksgruppe!

Bundesjugendtag der SDJO
Zeit: 4. April (am 5. April Wochenendschulung).
Ort: Melk an der Donau, Jugendherberge (neu), Abt.-Karls-Straße 42.
Anreise: Wenn möglich, per Auto oder Autobus.

Brillen - FELDSTECHER

KLAGENFURT, 10.-OKTOBER-STR. 23

ihre Mitarbeit als Beirätin in der Bezirksgruppe mit Freude und Frische zur Verfügung. Möge ihr der Herrgott noch lange die Kraft und Gesundheit geben, in unserer Mitte zu sein.

Am 21. März um 14 Uhr findet im Saale des Schwedterhofes die Hauptversammlung statt. Es ergehen persönliche Einladungen schon zeitgerecht an die Landsleute. Wir hoffen, viele Landsleute begrüßen zu können. Es werden auch wichtige Vorträge von Mitgliedern der Landesleitung gehalten werden.

Südmährer in Linz

Die Jahreshauptversammlung des Verbandes der Südmährer findet am Samstag, dem 21. März, um 19 Uhr im Saale des Gasthofes „Zur Pfeife“ in Linz, Herrenstraße 25, statt. Bitte, neues Vereinslokal beachten!

Geburtstage: Franz Deutsch, Steyregg, Graben Nr. 19 (Burgstall), am 20. März 70 Jahre; Leo Langer, Wels, Stadtplatz 33 (Kaufmann aus Ausspitz), am 28. März 85 Jahre.

Die verlässlichen Weinsorten: „Badener Römerberg“, vorzüglicher Neuburger, „Klosterneuburger-Markgraf“, vollmundiger Rotwein, immer begehrt, immer gerne gegessen. Weinhandlung PICHLER, Linz, Langgasse, GRISENTI, Rudolfstraße.

Grabkreuze

in vielen Ausführungen lagernd. Freie Zusendung! Kunstschlosserei Kaiserreiner, 3350 Stadt Haag/6, NÖ. Verlangen Sie illustriertes Preisangebot.

Handtaschen, Reisekoffer, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft Christof Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter-Straße.

Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft V. Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter-Straße 16, Tel. 852 76.

Damen-Stiefel, Herren- und Kinder-Pelzschuhe in einer Auswahl, die Sie sehen müssen! Schuhhaus Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter-Straße.

Bodenbeläge aller Art, Plastikfilz, Fliesen, Thelon, Linoleum, Stragula. Fachmännische Verlegung und Beratung. Spannteppiche in größter Auswahl. Teilzahlung! Orasch' Erben, Klagenfurt, Prosenhof (neben Kino Prechtl).

Realitätenvermittlung. Wohnungen - Geschäfte - Betriebe. L. Zuschnig, vorm. Triebelnig, Klagenfurt, 8.-Mai-Straße, 2. Ecke, Benediktinerplatz, Tel. 84 8 23.

Seit 1924 Hemden und Krawatten, Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten. SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

Erscheinungstermine 1970

Folge	Einsendeschluß	Erscheinungstag
7	6. April	10. April
8	20. April	24. April
9	4. Mai	8. Mai
10	16. Mai	22. Mai
11	1. Juni	5. Juni
12	15. Juni	19. Juni
13	29. Juni	3. Juli
14	13. Juli	17. Juli
15/16	3. August	7. August
17	31. August	4. September
18	14. September	18. September
19	5. Oktober	9. Oktober
20	19. Oktober	23. Oktober
21	2. November	6. November
22	16. November	20. November
23	30. November	4. Dezember

MÖBEL NEUE HEIMAT

EUROPAMÖBEL-SONDERSCHAU Im Rahmen des Europamöbel-Programms zeigen wir Möbel aus Österreich, Deutschland, Frankreich, England, Italien und Belgien. Linz, Salzburger Straße 205, Tel. 80 4 22



Leder-Breschan, chic, Fachgeschäft für alle modern, Lederbekleidungs-erdenklichen Gebrauchsgegenstände, KLAGENFURT, artikel in Holz, Plastik, Burggasse 8; VILLACH, Metall, Korbbwaren Rathausgasse 4; FELD-aller Art, Sepp Korenjak, Kirchen, Kirchgasse, Klagenfurt, Benediktinerplatz (Marktpl.).

40 JAHRE KLAVIERHAUS KREUZER Große Auswahl von neuen und gebrauchten Klavieren Verkauf aller Joka-Sitz- und Schlafmöbel Günstige Zahlungsbedingungen und Rabatte Klagenfurt, Kardinalplatz 1 • Tel. 823 60

Gesucht für lange Sommersaison - Eintritt April
Köche Serviertöchter Restaurationskellner
Offerten an: Familie K. Fuchs, Hotel Eiger, CH 3823 Wengen (Schweiz), Berner Oberland, Telephone 036 - 341 32.

SUDETENPOST

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Zimmer 37, Telephone 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein (Obmann Ing. Alfred Rügen). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. — Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 15.—, halbjährlich S 29.—, jährlich S 57.—. Der Bezugspreis wird entweder durch die Post kassiert oder ist an das Postsparkassenkonto 73493 oder das Konto 0000-028135 bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz einzuzahlen. — Anzeigenannahme: Linz, Obere Donaulände 7. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Text sind mit PR gekennzeichnet.

Landesgruppe Wien

Da wir im Zuge der Aktion '70 eine verstärkte Jugendwerbung durchführen, erlauben wir uns, alle Landsleute und Jugendlichen daran zu erinnern, daß wir jeden Mittwoch ab 20 Uhr im Heim Wien 17, Weidmangasse 9, den wöchentlichen Heimatabend durchführen. Wir bieten: Diskussionen, Filmvorträge, Lichtbildervorträge, Tischtennis, Spiel und Unterhaltung, Ausflüge, Ski-fahrten etc. Wie sagt doch Farkas: „Schaun Sie sich das an!“ Wirklich: es lohnt sich! Zum Bundesjugendtag fahren wir wieder gemeinsam mit den Pkw nach Melk, daher jetzt schon Platz sichern und im nächsten Heimabend anmelden!

Landesgruppe Niederösterreich

Gruppe St. Pölten

Nach längerer Zeit fand wieder ein Heimabend statt. Der Besuch war sehr gut, war doch die Werbung dafür bestens gelungen. Jeder Kamerad wurde persönlich durch eine Einladung zu diesem gut vorbereiteten Heimabend zum Besuch animiert! Auf daß es so weitergehe! Anmeldungen und Anfragen an: Uta und Christa Spinka, 3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21.

Landesgruppe Oberösterreich

Linz

Die Heimabende finden jeden Freitag ab 20 Uhr in unserem neuen Heim im Raiffeisenhof (Donaulände 7) im 3. Stock statt. Kommt zahlreich, wir bieten für anderthalb Stunden Entspannung und Aussprache.